Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Martin Hensel

Martini Henselii Past. Falkenst. Kleine Schriften vom Wahren Christenthum

Andere Sammlung

Züllichau: In Verlegung des Waysenhauses, bey Gottlob Benjamin Frommann, 1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687232393

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687232393/phys_0001
DFG

V. 183 p
V. Inf. 51 p
V. 16 p
V. 21 p
— 16 p
42. 5°

Fm-3185.

908

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1687232393/phys_0002
DFG

MARTINI HENSELII,
PASTOR FALKENSTEIN.

Kleine Schrifften,

vom

Wahren Christenthum,

für Einfältige,

absonderlich auf dem Lande.

Andere Sammlung.

Züllichau,
In Verlegung des Wayſenhauſes,
bey Gottlob Benjamin Frommann.
1741.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687232393/phys_0003
DFG

Inhalt.

I. Eröffnete Todesschule.

II. Die Schmach Christi, so für grössern Reichthum zu achten, als die Schätze der Welt.

III. Süsse Anlockung zum wahren Christenthum durch geistliche Lieder, andere Probe.

IV. GOttgeheiligtes Lobethal am andern Jubel-Fest der Evangelisch-Lutherischen Kirche.



Vorrede.

Von der Austheilung kleiner Schriften unter den Gemeinen.

§. 1.

Ob wohl die heilige Schrift so von GOtt selbst eingegeben worden, billig aller Evangelischen Hirten und Lehrer Haupt-Buch ist und bleibet, so sie öffentlich und sonderlich in ihren Gemeinen zu treiben und wo möglich unter dem göttlichen Beystand in die Hände und Hertzen derselbigen zu bringen haben: So ists jedoch auch nicht übel und unrecht gethan, wenn sie nebst andern guten Büchern, nach der Gelegenheit, die GOtt darreichet, ihnen auch allerhand nützliche und erbauliche Tractätlein austheilen; zumahlen, wenn sie nichts irriges und anstößiges in sich halten, und auf

die Erklärung und Einschärfung wichtiger göttlicher Wahrheiten lauterlich abzielen.

§. 2.

Es ist bekannter massen den einfältigen Leuten 1.) mit einem kurtzen und deutlichen Unterricht von diesem und jenem Stück christlicher Lehre, am besten gedienet. 2) Sind sie mit wenigen Kosten anzuschaffen. 3) Erfordern sie auch nur wenig Zeit zum durchlesen und wiederholen. 4) Schicken sie sich auch sehr wohl zum beysichtragen auf dem Felde und auf Reisen. 5) Machen sie die heilige Schrift desto bekannter, und tragen sie also das ihre zum **Bau des Reichs GOttes** reichlich bey.

§. 3.

Meines Erachtens nach aber, hat man folgendes dabey wohl zu beobachten: 1) müssen gedachte kleine Schriften, so man unter der Gemeine austheilen will, mit einem lautern **Evangelischen Sinn** abgefasset seyn, und weder unsern Glaubens-Büchern noch christlicher Kirchen-Ordnung widersprechen. 2) Müssen sie die nöthigsten Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten, aufs allereinfältigste mit einer deutlichen Zueignung vortragen. 3) Müssen sie auch hinlänglich seyn, das zu bewei-

beweisen, was sie im Munde führen. 4) Ist die Heyls- und Gnaden-Ordnung GOttes sehr sorgfältig immer mitzunehmen, daß sich niemand selbst betrüge. 5) Ist das beste dabey, wenn sie nichts anders als die lautere Ehre GOttes und gemeine Erbauung suchen und befördern.

§. 4.

Und auf solche Weise wird hoffentlich die Austheilung kleiner Schriften der Evangelischen Kirche nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich seyn können; und das um so vielmehr, wenn alles nach den Regeln der wahren Klugheit, gedachter massen, eingerichtet ist. Es ist dieses desto angelegentlicher zu beobachten, weil sich der Geist des Irrthums vom Anfang bis hieher, immer auch also in der Christenheit zu regen und auszubreiten gesucht, dem man in der Kraft GOttes zu begegnen hat. Paulus spricht: 2 Tim. 1, 13. 14. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast vom Glauben, und von der Liebe in Christo JEsu, diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. Und hiermit ist uns beydes die Bewahrung der reinen Lehre wie auch die Befleißigung eines gottseligen

Lebens, gar ernstlich anbefohlen. Denn so jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und in Irrthum gerathen. 1 Tim. 6, 3. 4.

§. 5.

Aus der Reformations-Historie ist bekannt, daß der sel. D. **Luther** mit einigen kleinen Schriften den Anfang zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens gemacht, so dermassen wohl gelungen, daß den Leuten überall die Augen aufgegangen, den päbstlichen Irrthum erkannt, und der Evangelischen Lehre von Hertzen beygepflichtet. Was in den nachfolgenden Zeiten durch vieler treuen **Nachfolger Lutheri** sonderlich des sel. D. Speners, Franckens, Rambachs, Porsts und anderer kleinen Schriften mehr, vor Gutes in unserer Kirche geschaffet worden, lieget durch GOttes Gnade vor jedermans Augen, und kan nicht geleugnet werden. GOTT vergelte ihnen samt und sonders ihre Arbeit der Liebe in der seligen Ewigkeit, mit unendlicher Freude und Herrlichkeit!

§. 6.

Daß ich nun endlich auch auf mein weniges

Vor-

Vornehmen komme, so habe ich beym Antritt meines Schul-Amts zu Moldenberg wohl nicht gedacht, eine Feder wegen Verfertigung kleiner geistlichen Schriften anzusetzen. Weil ich doch aber auch *Theologica* die Woche über beständig zu treiben hatte, und mich eine Zeitlang mündlich mühde und matt gearbeitet, gleichwohl aber das meiste in den Wind geredet war: So entschloß ich mich im Nahmen GOttes einige nöthige Stücke des wahren Christenthums schrifftlich abzufassen und sie also gedruckt meinen Scholaren in die Hände zu geben, damit das gehörete desto besser bekleiben und fruchten möchte. Zum wenigsten habe ich mein Gewissen damit beruhiget, und hat mich der Mühe und Arbeit noch nie gereuet. Und das ist der wahre Ursprung meiner kleinen Schrifften vom wahren Christenthum.

§. 7.

Als ich nun darauf nach göttlichem Winck und Willen zum *Pastorat* nach Falckenstein berufen ward, so fand wieder in Kirch und Schulen alles sehr wüste und ungebauet, absonderlich bey dem jungen Volck, welches gantze Sommer über bey dem Viehe auf dem Felde lieget, und sehr verwildert. Da ihnen

nun solchergestalt mit mündlichem Unterricht allein nicht zu helfen: So fand nöthig meine **kleine geistliche Schriften** im Druck zu wiederholen, und sie zu einiger Ermunterung ihnen in die Hände zu geben, daß sie doch nicht gar wie die Schafe wären, die keinen Hirten haben. Und das ist denn auch die **wahre Ursache** der neuen Auflage und endlichen Sammlung derselben.

§. 8.

Ich habe mich denn bey dem allen in der Gnade GOttes möglichst beflissen, alles und jedes nach der **Richtschnur göttliches Worts und unsrer Evangelischen Glaubens-Bücher** abzufassen, so daß niemand daher Schaden nehmen kan. Denn die reine Lehre und ein heiliges Leben wollen ungeschieden seyn, wie die **beyden ersten Bitten** des heiligen Vater Unsers besagen. Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, denn dein Wort ist die Wahrheit! Geschrieben zu Falckenstein den 6. Octobr. 1740.

I. Er-

I.

Eröfnete Todes-Schule,

darin

die selige Sterbekunst

aus göttlicher heiliger Schrift

der Christlichen Jugend

einfältig und deutlich gewiesen

und angepriesen.

Inhalt.

Eingang
Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Todes-Schule.

Erste Classe.
Von den eigentlichen Ursachen des Todes.

Lectio I. Von der Sünde.
II. Von der Gerechtigkeit GOttes über die Sünde.
III. Von der Nichtigkeit unsers Lebens.

Andere Classe.
Von dem Tode selbst.

Lectio I. Von der Unumgänglichkeit des Todes.
II. Von der mannigfaltigen Todes-Art.
III. Von der wahren Beschaffenheit des Todes.

Dritte Classe.
Von der Vorbereitung zum Tode.

Lectio I. Von dem stetigen Hingang zum Tode.
II. Von der wircklichen Anschickung zum Tode.
III. Von der stetigen Ergebung der Seelen in GOttes Hände.

Vierte Classe.
Von dem Trost wider das Schrecken des Todes.

Lectio I. Von Christo, der dem Tod die Macht genommen.
II. Von der Seligkeit der im HErrn Sterbenden.
III. Von der künftigen Auferstehung der Todten.

§. 1.

Eingang.
Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Todes-Schule.

§. 1.

Der Mann GOttes Moses preiset uns Ps. 90, 12. kurz und gut die Todes-Schule also an, wenn er spricht: **Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** In welchen Worten er uns ausdrücklich zeiget: 1.) den Lehrmeister, 2.) die Schüler, 3.) die Lection in der Todes-Schule.

§. 2. Wir sehen uns billig 1.) nach dem **Lehrmeister** um. Denselben beschreibet er in einer hertzlichen Anrede v. 1. gedachten Psalms also: HErr GOtt, du bist unser Zuflucht für und für. Und nachdem er in folgenden Versen desselben Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit recht Majestätisch und lebendig vorgestellet, so heists v. 12. endlich: Lehre uns bedencken, u. s. w. da wir denn deutlich genug hören, daß der Lehrmeister in der Todes-Schule niemand anders sey, als der Dreyeinige, allein weise und selige GOtt, der allein Unsterblichkeit hat, und in einem Lichte wohnet, da niemand in dieser Sterblichkeit hinzu kommen

men kan, welchem sey Ehre und ewiges Reich, Amen. Und was Wunder, unser GOtt ist die lebendige Quelle aller Weisheit, er hat die Menschen erschaffen, kennet also den innersten Grund ihres Hertzens am besten, und hat sie auch alle in seiner Hand: deswegen ist er auch billig in der Todes-Schule der allerbeste und bewährteste Lehrmeister. Menschen Worte haben menschliche Krafft, aber seine Worte sind Geist und Leben, sie durchdringen Marck und Bein, auch Seel und Geist. Der Vater lehret uns durch seinen Sohn, der Sohn durch den H. Geist, welcher uns sonderlich in der H. Schrifft Joh. 14. 15. und 16. zum Lehrer aufs deutlichste vorgestellet wird.

§. 3. Da wir denn nun den Lehrmeister wissen, so müssen wir 2.) auch die Schüler in der Todes-Schule kennen lernen. Moses spricht: Lehre Uns. Meynet hauptsächlich sich damit, und das durch die Wüsten führende Israelitische Volck, welches des GOttes seines Heyls gar zu leichte vergaß, und einmal über das andere schändlich von ihm abfiel. Der treue Knecht GOttes stund mehrmalen zwischen Todten und Lebendigen, indem der Zorn des HErrn frisch wegraffte, die da muthwillig sündigten. Indem nun dieses ein grosser Jammer-Stand war, und der wohlgeplagte Mann wohl sahe, daß die Sünde der Leute Verderben; die eitlen Menschen aber solches insgemein hin nicht recht zu Hertzen nehmen; als

bat

bat er flehentlich GOtt: Lehre uns! Welche Demuth ist das! Der grosse Freund GOttes, der mündlich und gegenwärtig mit dem HErrn sprechen konte, und dessen Angesicht bereits vor Heiligkeit glänzte, schleußt sich hier nichts destoweniger noch mit ein und spricht: Lehre Uns! Geschiehet das am grünen Holtz, was soll es nicht am dürren werden? Bedarf ein so grosser Heiliger noch Rath und Unterricht, o so werden wir arme Erd-Würme alle insgesammt noch vielmehr in diesem Stücke, einer nachdrücklichen Lehre von nöthen haben! Bleiben also alle Menschen hier Schüler in der Todes-Schule.

§. 4. Und da wir denn auch die Schüler haben kennen gelernet, so fragen wir endlich 3.) auch noch nach der **Lection** in der Todes-Schule. Diese heisst: Bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Oder, daß wir unsere Tage zählen und also unser Hertz zur Weisheit lencken. Wie wunder seltsam lautet das! Die Menschen sollen bedencken lernen, daß sie sterben müssen und tragen doch den Tod immer im Busen mit sich herum? Allein was Wunder! Die angebohrne und durch Muthwillen sehr gestärckte Bosheit verblendet die meisten Menschen, also, daß sie weder den Tod in sich fühlen, noch an andern sehen und mercken können, ob gleich hie und da einer bald zur Rechten, bald zur Lincken bey ihnen darnieder fället. Werden sie ja dann und wann gleichsam wider Willen davon überzeuget,

zeuget, so schlagen sie unter mancherley thörichten Vorwand solche kräfftige Rührung so fort wieder in den Wind, und wollen die Todes-Gedancken durchaus bis ins Alter, und wohl gar bis in die letzte Stunde ihres Lebens verschoben wissen, gerade, als wenn sie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle ein Verständniß gemacht hätten. Und da denn diese gefährliche Höhe der aller nächste Weg zum unvermutheten ewigen Verderben; Hergegen die allstetige Vermuthung und Wahrnehmung des Todes eine überaus kräftige Ermunterung zur wahren ungeheuchelten Gottseligkeit: Als bat der in den Wegen GOttes sehr wohlerfahrne Mann GOttes sonderlich hierum: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

§. 5. Zwar ist nicht ohne, GOtt lehret uns diese so hochwichtige Sterbe-Kunst schon von selbst 1) **In der gantzen Natur**, die der Eitelkeit ohne ihren Willen unterworfen ist, und nicht allein jährliche, sondern auch stündliche und augenblickliche Veränderungen unaufhörlich zu erfahren hat, 2) **Auch in der H. Schrift**, da uns viel tausend Gräber der Heiligen und Unheiligen mit dieser Grab-Schrift gewiesen werden: **Gestern war es an Uns, heute oder morgen wird es an Euch** seyn! Allein, was hilfts? Die Welt-Menschen sind mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub. Oefnet ihnen GOtt nicht durch seinen H. Geist Augen und Ohren

ren, so reichet das alles nicht hin ihre Hertzen zur Aenderung und wahren Weisheit zu bringen, ob es gleich die allerschönsten Handleitungen auch Mittel und Wege dazu sind. Was denn zu thun? Zum Gebet: HErr, lehre uns, u. s. w. Bittet, so werdet ihr nehmen, spricht unser theuerster Heyland, Matth. 7,7. Der Apostel Jacobus stimmet ihm bey Cap. 1, 5. und spricht: So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältig jedermann und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht u. s. w. So ists auch aus dem gantzen Contexte klar, daß Moses angeführte Worte Gebets-weise ausgesprochen.

§. 6. Jedoch die Lection verdienet, daß wir ihr noch weiter nachdencken, zumalen da es heisst: Auf daß wir klug werden; oder, daß unser Hertz zur Weisheit geführet werde. Damit wird denn gezeiget: 1) was wir Menschen von Natur nicht sind. 2) Was wir aber doch durch die Gnade GOttes seyn sollen. Was das 1) betrift, so sind wir vorgedachter massen von Natur nicht klug, sondern Thoren und Narren: wie denn der H. Geist die Gottlosen in der H. Schrift, sonderlich in den Psalmen und Sprüchen Salomonis immer also nennet, ob sie auch die Höchsten auf Erden wären. Thoren und Narren sind also die Kinder dieser Welt, weil sie ihre Vernunft und fünf Sinne nicht recht brauchen, sondern was geringes

ringes vor was grosses, die Erde für den Himmel, und den Tod für das Leben erwehlen. Und weil denn Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben kan, so wird uns 2) in der Todes-Lection auch gezeiget, was wir aber doch durch die Gnade GOttes werden und seyn sollen? Nemlich klug und weise, daß wir bedencken zu dieser unserer Zeit, was zu unserm Frieden dienet, und also die Gnaden-Zeit wohl anwenden. Und das ist denn auch der wahren himmlischen Weisheit rechte Art und Eigenschaft nach Jacobi Bericht Cap. 3, 17. die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läst ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley. Mag wohl eine herrlichere und erbaulichere Lection seyn, als die heilsame Todes-Gedancken.

§. 7. Wer siehet nun hieraus nicht die hohe Nothwendigkeit und sonderbare Nutzbarkeit der Todes-Schule? Denn so ists ja: Wer da erstlich bedencket, daß er sterben, und darauf vor GOttes Gericht werde erscheinen müssen, o dem fället aller Muth in der Welt. Er verläugnet gern das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und lebet willig in der Gnade GOttes züchtig, gerecht und gottselig auf der Welt. Denn er weiß, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey und die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens habe. Noch mehr, er weiß, daß uns allerley göttliche Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel

del dienet, geschencket werde durch die Erkentniß des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend, und daß wir theilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. Wer da erstlich bedencket, daß er sterben und darauf vor GOttes Gericht werde gehen müssen, der ist gedultig in allerley Trübsal. Denn er weiß, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit schaffet, uns nemlich, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Wer da bedencket, daß er sterben, und darauf vor GOttes Gericht werde gehen müssen, der schaffet, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern. Denn er weiß, daß viele berufen, aber wenig auserwählet sind. Wer da ernstlich bedencket, daß er sterben und darauf vor GOttes Gericht werde gehen müssen, der wachet, und ist gleich denen Knechten, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, ihm bald aufgethan werde. Selig ist der Knecht, den der HErr findet also thun. O selige! O höchst-erbauliche Todes-Lection. Ach darum: HErr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

§. 8. Und das ist denn wohl Zweifels-frey die wahre Ursache, warum der heilige **Ambrosius und andere** *Patres* **mehr**, die Todes-Betrachtung eine Schule des wahren Christenthums nennen,

und dieselbe allen Christen, sonderlich ihren Zuhörern, so hoch anbefohlen haben. *

§. 9. Weilen nun das wahre Christenthum bald in der Jugend auf- und anzurichten, wenn es zu seinem blühenden Wachsthum gelangen soll; so wünschet der sel. *D.* Hedinger in den christlichen wohlgemeinten Erinnerungen, die Unterrichtungen der lieben Jugend, in der Lehre von der Gottseligkeit, betreffend, p. 110. ferner, daß die selige Sterbe-Kunst **nach Gothaischer Verfassung**, aller Orten der Jugend bald in den Schulen möchte beygebracht werden.

§. 10. Da ich denn als ein christlicher Schulmann mich allen christlichen und wohlgemeinten Erinnerungen gern conformiren möchte; als habe meines Orts, so gut ich kan und weiß, auch in diesem Stück einen Versuch thun wollen, in sichrer Hoffnung, meine Arbeit im HErrn werde nicht gantz und gar vergebens seyn, sondern einigen Segen hinter sich lassen.

§. 11. Wegen des rechten Gebrauchs dieser Arbeit, gehet meine Meynung dahin, daß die Jugend die vorgesetzte Bibel-Sprüche auswendig lernen, und die Erklärung oft und vielmahls durchlesen soll, bis sie einen rechten Geschmack hiervon bekommen, und sich selbst weiter erbauen kan. Und ob ich mich wohl also wie ein Lehrer aufführe, so kan ich mich doch in der seligen Sterbe-Kunst vor nichts anders, als vor einen Lehr-begierigen Schüler

* Confer B. Hildebrandi Ars bene Moriendi.

ler ausgeben, seufftze derowegen hertzinniglich mit dem Manne GOttes Mose: HERR, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

Geschrieben zu Woldenberg,
am Grünen Donnerstage,
1727.

Erste Classe
Von den eigentlichen Ursachen des Todes.

Lectio I.
Von der Sünde.

Röm. 5, 12.

Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

So gründlich und deutlich weiset uns der heilige Geist durch Paulum den eigentlichen und wahren **Ursprung** der Sünde und des Todes, wie auch beyderley richtige Fortpflantzung auf alle Menschen. Von dem eigentlichen und wahren

Ursprunge der Sünde und des Todes heist es also: Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde. Durch den einen Menschen kan man Adam oder auch Evam verstehen, weil sie gleichviel Schuld am Sünden-Fall haben. 1 Tim. 2, 14. heists: das Weib ward verführet, und hat die Ubertretung eingeführt. Und weil denn Adam, als des Weibes Herr und Haupt, sich dem Beginnen des Weibes nicht genugsam widersetzet, sondern vielmehr mit darein gewilliget, und sich endlich gleicher Ubertretung theilhaft gemacht, so misset ihm der heilige Geist billig und mit allem Recht Röm. 5. und 1 Cor. 15. die erste Ubertretung bey. Das Trauer-Spiel selbst stehet 1 B. Mos. 3. Sünde und Tod sind allhier zwey unzertrennliche Gefährten, die sich auf dem Fusse folgen. Wer die Sünde liebet, der hat den Tod am Halse, er wolle oder wolle nicht. Denn es hieß im Paradieß: Welches Tages du von dem Baum der Erkentniß Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben. Wie gesagt, so geschehen. Adam und Eva assen muthwillig von dem verbothenen Baum und wurden also augenblicklich des Todes schuldig, ja bekamen so fort den Tod an den Hals. Und das von Rechts wegen. Jedoch wir müssen nun von der richtigen Fortpflantzung der Sünde und des Todes auf alle Menschen, auch etwas gedencken. Es heist im angezogenen Spruche: Und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie

sie alle gesündiget haben. Da hören wir aus dem Munde des heiligen Geistes selber klar und deutlich, daß wir in und mit Adam alle gesündiget, und auch in und mit Adam alle des Todes schuldig worden. Die blinde Vernunft macht sich ohne Noth Scrupel, weil die Sache selbst sich deutlich angiebt, wenn man nur mercket, daß Adam der **Stamm-Baum des gantzen menschlichen Geschlechts** gewesen, daran unser aller Wohl und Weh gehangen. Wäre Adam im Stande der Unschuld geblieben, so hätte ein heiliger Vater natürlich nicht anders als heilige Kinder zeugen können: denn wie der Saft in der Wurtzel und im Stamme ist, so ist er auch in den Zweigen und Sprößlingen. Da nun aber Adam muthwillig sündigte, und sich dadurch das äusserste Verderben an Seel und Leib auf eine recht klägliche Weise zuzog, so konte auch ein sündiger Vater natürlich nicht anders, als sündige Kinder zeugen, und muste nun nothwendig der Saft in den Zweigen und Sprößlingen eben also geartet seyn, wie er in der Wurtzel und im Stamme war. Darum spricht der heilige Geist 1 B. Mos. 5, 3. Adam zeugete einen Sohn, NB. der seinem (sündlichen) Bilde ähnlich war. Was, und wie es mit Adams Bilde nach dem Fall beschaffen gewesen, kan uns **Cain**, als dessen erster Sohn, zeigen und weisen. Weil nun von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem Erdboden wohnet, so ist daher klar, daß der Sünden-Fall gemeinschaftlich ist, und daß alle

Menschen daher von Rechts wegen des Todes schuldig sind. Denn gleichmäßige Ubertretung macht gleichmäßige Verschuldigung, und gleichmäßige Verschuldigung macht gleichmäßige Bestrafung. Wehe uns, daß wir so gesündiget haben! GOtt hilf uns!

Und so weissest du nun mein Hertz, aufs allergewisseste, wo Sünde und Tod herkomme, und wie auch du dessen theilhaftig worden. Dancke nun forderſamſt GOtt vor die Offenbarung und Erkentniß dieser so wichtigen und theuren Wahrheit; nachgehends zürne der Sünde und des Todes wegen, mit sonst niemande, als mit dir selbst. **Du hast gesündiget, du must des Todes sterben,** anders kans nicht seyn. Unterdessen beseufze und beklage dein Sünden-Elend, die Tage, weil du auf Erden lebest. Damit du aber nicht in allzugrosse Traurigkeit versinckest, so siehe dich gläubigst stets nach deinen Sünden-Tilger **JEsum um,** damit du von deiner Plage genesest, und also vom Tode zum Leben hindurch dringest. Vater, ich habe gesündiget im Himmel und für dir, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse, erbarme dich doch meiner, und vergib mir alle meine Sünden, um deines allerliebsten Sohnes willen. Ach decke mir doch mein Sünden-Elend immer weiter und mehr auf! damit ich desto mehr Reu und Abscheu dieserhalb bekomme, und meinen theuersten Erlöser desto höher achte, ihn desto brünstiger umfange,

und

und desto treuer anhange, und also den Tod nicht schmecke ewiglich, Amen.

Hieher gehört das Lied:
Durch Adams Fall ist gantz verderbt.

Lectio II.

Von der Gerechtigkeit GOttes über die Sünde.

Psalm 90, 7.

Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

Der Mann GOttes Moses preißt hiermit im Namen des gantzen Israels die **göttliche Gerechtigkeit** über die Sünde, als deren Sold und endliche Belohnung, nach dem ersten Urtheil im Paradieß, der Tod ist und bleibet. Zweifels frey hat vorgedachter treue Knecht des HErrn, diesen gantzen Psalm gemacht, da der gerechte und heilige GOtt das sündige Israelitische Volck wegen der übermachten Bosheit bey tausenden in der Wüsten niederschlagen muste. Und da denn ein solch trauriger Anblick allerdings ein grosses Nachdencken machen müssen, so drung Moses hierbey bis auf die äusserste Qvelle menschliches Verderbens, nemlich bis auf die verborgene und **unerkannte Sünde** des Hertzens, die Erb-Sünde, in seinen Gedancken durch, hielte solche mit allen ihren verkehrten Lüsten, gegen die unwandelbare

Gerechtigkeit GOttes, und brach also im Namen des sündigen Israels in diese Jammer-Klage aus: Das macht dein Zorn u. s. w. Geben wir genau acht auf den gantzen Ausspruch, so finden wir, daß der in den Wegen GOttes so erfahrne Mann hier einerley Sache mit gedoppelter nachdrücklichen Wiederholung sogleich auf einander setzet, und daß um keiner andern Ursache willen, als den Feuer-brennenden Zorn GOttes über die Sünde und Ungerechtigkeit, damit aufs aller nachdrücklichste vorzustellen. Die Meynung ist: Ach du schrecklicher, heiliger und gerechter GOtt! du bist nicht ein GOtt dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht für dir. Weil wir nun als dein Volck, deine unbeschreibliche Liebe zu uns nicht erkennen, sondern solche ungescheut auf Muthwillen ziehen: So kan es ja nicht anders seyn, du must uns nach deiner strengen und unwandelbaren Gerechtigkeit aus dem Lande der Lebendigen plötzlich hinwegreissen, und einem jeden nach seinen Wercken bezahlen. Nun wird zwar ein jeder gern gestehen, daß dieses alles auf Seiten der Gottlosen seine völlige Richtigkeit habe; allein wird es heissen, wie reimt sich das auf die Gläubigen und Frommen, die nicht unter dem Zorn, sondern unter der Gnade sind? Hierauf dienet zur Antwort, daß der Tod an und für sich selbst betrachtet, der Sünden Sold und ordentliche Strafe sey, und das vornehmlich bey den Gottlosen; aber bey den Frommen bekommt er wegen des Glaubens an JEsum, der dem Tod die

die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht hat durchs Evangelium, eine gantz andere Gestalt, denen wird er ein sanfftes Schlaf, und eine Thüre zum ewigen Leben, ob es auch noch kläglich damit vor der Welt aussähe; wie die Exempel der Martyrer ausweisen. Und aus diesem Grunde ist denn auch allerdings zu schliessen, daß nicht alle Israeliten, so in der Wüsten niedergeschlagen worden, verdammt sind, sondern sicherlich zu glauben, daß GOtt auch die Seinen darunter gehabt, die er also zu züchtigen und darauf mit Ehren anzunehmen, vor gut befunden. Uberhaupt aber bleibts dabey: Der Tod ist der Sünden Sold, oder, alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu u. s. w.

So hast du nun auch mein Hertz, die andere Ursache des Todes, so die unwandelbare Gerechtigkeit GOttes über die Sünde ist, ausführlich und deutlich vernommen. Ach schertze doch nun nicht mit der Sünde! sondern suche dich davon los zumachen durch wahre Busse und Bekehrung. O sorge doch für deine Sünden! ehe sie GOttes Zorn anzünden. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Zweifelst du daran? Wohlan, so siehe hin in die Wüsten, wie dem Volck GOttes sein Sünden-Handwerck bekommen. Kan dich das noch nicht bewegen, so mercke doch einmal, wie theuer endlich dem gantzen Jüdischen Lan-

de das Sündigen worden. Erkennest du also deinen Ubelstand, o so eile und errette deine Seele! und das geschicht, wenn du an JEsum gläubest, der für dich GOttes Zorn getragen. Bist du nun an JEsum gläubig worden, so führe deinen Wandel mit fürchten: denn du must auch der inwohnenden Sünde wegen, sterben. Stirb derowegen, eh du stirbest, daß du nicht sterbest, wenn du stirbest.

Ach du starcker und eifriger GOtt! dein gerechter Zorn über die Sünde, ist mir bekant genug, erbarme dich meiner, und nimm weg meine Missethat um JEsu Todes willen! ach laß mich doch stets in ihm erfunden werden, damit mich der Tod nicht unbereitet finde, um deiner Barmhertzigkeit willen, Amen.

Hieher gehöret das Lied:
O Mensch bedencke stets das Ende!

Lectio. III.

Von der Nichtigkeit unsers Lebens.

Psalm 39, 6.

Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela.

Der König und Prophet David beschreibet uns hier mit allem Fleiß die Nichtigkeit unsers Lebens. Der Mann nach dem Hertzen GOttes, redete das aus lebendiger Erfahrung, da nemlich

zwischen

zwischen ihm und dem Tode gar oft nur ein Hand-breit war, und er bald diesen, bald jenen Feind GOttes plötzlich zu Grunde gehen sahe. Hiervon bekam er nun einen solchen Eindruck in sein Gemüth, daß er öffentlich ausrief: Wie gar nichts, u. s. w. Je mehr er nun der Sache nachdachte, je mehr wurde er in der erkanten Wahrheit bekräftiget, deswegen gieng sein Mund v. 12. noch einmal hiervon über, und hieß es: Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen, Sela. Natürlicher und besser hätte er unser menschliches Leben nicht beschreiben können. Denn nichts ist nichts, und aus nichts wird auch wieder nichts. So stehts um den Anfang, Fortgang und Ausgang unsers Lebens. Wer kan darwider etwas sagen? Und das ist denn eben auch die Ursache, warum der Heilige Geist in der heiligen Schrift unser menschliches Leben immer mit solchen Sachen vergleichet, die nichts heissen oder nichts sind. So wissen wir ja, daß es verglichen werde einem fliegenden Blat, einem Wind, Dampf, u. s. w. Fragst du, warum es so elend mit uns beschaffen? so wisse, daß die Sünde der Leute Verderben. Die Sünde ist ein solches Gift, das unsern Leib durch und durch Wurm-stichig und mürbe macht, so daß er unversehens selbst von einander fället, oder gar leicht auch nur von etwas geringes kan über einen Haufen geworfen werden. Und je weniger die Welt-Menschen das glauben, je elender sind sie hier daran. Wunder, daß bey so gestalten

stalten Sachen noch ein Mensch auf Erden sicher seyn kan!

Da hast du nun mein Hertz auch die dritte Ursach des Todes, nemlich die Nichtigkeit unsers Lebens. Was düncket dir nun hierbey? Fühlest und findest du das alles nicht in und an dir? Merckst du nicht, daß du ein irdenes Gefäß, und eine zerbrechliche Hütte? O ich meyne ja mehr als zu viel? Ist doch kein Glied am Leibe dieses Todes, das nicht schon dann und wann mercklich an zu krachen fange, was brauchen wir weiter Zeugniß? Ach darum sey doch nicht stoltz, sondern fürchte dich! Es kan ja leicht um dich geschehen seyn. Ein Wind, ein Lüftlein kan dirs thun; deshalb sey zu aller Zeit und Stund bereit. Und das kan geschehen, wenn du dahin sorgest, daß du ein Tempel des lebendigen GOttes seyst, als welches im Glauben an JEsum geschicht.

O mein GOtt! auch mein Leben ist wie nichts für dir, erbarme dich mein, und mache mich zum Gefäß deiner Gnad und Barmhertzigkeit, damit ich beym Einfall dieser irrdischen Hütten, in die sichere Wohnung der Ewigkeit versetzet werde, um JEsu Christi willen, Amen.

Hierbey dienet das Lied:
Ach wie nichtig! ach wie flüchtig!

Andere

Andere Classe.
Von dem Tode selbst.
Lectio I.
Von der Unumgänglichkeit des Todes.

Hiob 14, 5.

Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey dir, du hast ein Ziel gesetzet, das wird er nicht übergehen.

Der von GOtt wegen seiner sonderbaren Frömmigkeit gelobte Hiob, lehret uns in angeführten Worten dreyerley: 1) daß ein jeder Mensch sein von GOtt bestimmtes Lebens-Ziel habe. 2) Daß sonst niemand als GOtt allein solch Lebens-Ziel wisse, 3) daß auch niemand sein Lebens-Ziel verrücken könne. Was nun das erste betrift, so ist es wohl ausser allen Zweifel gesetzt, daß GOtt einem jeden Menschen ein gewisses Ziel des Lebens gesetzet. Denn die göttliche Haushaltung auf Erden will solches haben, massen ein jeder Mensch allhier zu einer gewissen Verrichtung destinirt, die er im geistlichen oder weltlichen Stande in acht zu nehmen hat. Weil nun GOtt ein GOtt der Ordnung ist und er in allen Dingen stetig abwechselt, als ist daher klar, daß einer jeden Person ein gewisses *stadium* zu gemessen und die dazu benöthigte Lebens-Kräfte der Natur seyn mitgegeben worden.

den. Anlangend nun das 2te, daß sonst niemand als GOtt allein solch Lebens-Ziel wisse, das erhellet daher, weil GOtt allein allwissend ist, und niemand erlaubet in seine geheime Raths-Stube zu sehen. Betreffende endlich das 3te, daß niemand sein Lebens-Ziel verrücken könne, solches ist daher offenbar, weil niemand dem unwandelbaren Rath und Willen GOttes widerstehen kan, und der Baum des Lebens auf Erden nicht mehr zu finden. Bey dem allen aber behält der allmächtige und allweise Schöpfer nichts desto weniger noch eine freye Hand. Er verlängert entweder nach seinem heiligen Willen das menschliche Leben aus **Gnaden**, oder er verkürtzet es auch wohl aus gerechtem **Zorn**. Daß insonderheit die Furcht des HErrn die Jahre mehret, kan des frommen Hiskiä Exempel deutlich lehren; daß aber auch die Tage der Gottlosen verkürtzet werden, daran lässet uns Absolons trauriger Untergang nicht zweifeln. Jedoch, die tägliche Erfahrung bestätiget das mit augenscheinlichen Exempeln, was wollen wir uns weiter bemühen. Sehen wir doch immer Leute vor Augen, die durch ihr Wohlverhalten ihr Leben ziemlich hoch bringen; Hergegen finden wir auch sehr viele, die durch unartiges und sündiges Bezeigen, ihr Lebens-Ziel ziemlich vorrücken, ja ihnen wohl gar selbst den Lebens-Faden abschneiden; wie man an den *Maleficanten* zu mercken hat. Zwar können wir nicht leugnen, daß sich im gemeinen Leben auch gar oft gerade das Gegentheil sehen lasse:

da

da gehet ein Gerechter zeitig unter in seiner Gerechtigkeit, und ein Gottloser wird alt bey guten Tagen; allein, auch das nimmt der göttlichen Wahrheit und Heiligkeit nichts. Die Gerechten werden weggeraft für dem Unglück und die Gottlosen werden zum bösen Tage behalten. Übrigens weil unser GOtt ein verborgener GOtt, so fallen auch hier viel verborgene Dinge vor, die wir bis in jene hohe Schule müssen ausgesetzet seyn lassen. So viel ist gewiß, daß der Tod unumgänglich sey, und daß auch hier der allerfrömmste endlich sagen müsse: die bestimmten Jahre sind nun kommen und ich gehe hin des Weges, des ich nicht wieder kommen werde.

So hast du nun auch mein Hertz die Unumgänglichkeit des Todes vernommen. Ach dencke doch dem allen reiflich in der Furcht des HErrn nach, und laß es niemals bey dir aus angelegentlicher Betrachtung kommen! Du weist, daß GOtt auch dir ein gewisses Lebens-Ziel gesetzet! Du weist, daß die Zahl deiner Monden bey Ihm stehet! Du weist, daß du dein Lebens-Ziel nicht überschreiten kanst, o darum sey doch nicht sicher, sondern vermuthe dir immer dein Lebens-Ende! Halte einen jeden Tag, eine jede Stunde, für die letzte deines Lebens, so wirst du dich niemals betriegen. Und daß dieses nach Wunsch geschehe, so sprich mit Paulo, Philip. 3, 13. 14. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, daß da fornen ist, und jage nach

dem

dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes, in Christo JEsu.

O mein GOtt! wie gefährlich stehets um mich, ich muß sterben, und weiß nicht wenn, ich muß davon, und weiß nicht wie; Ach lehre doch mich, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, auf daß ich heut und allezeit, zu meiner Heimfarth sey bereit, in Christo JEsu, Amen.

Hierzu schickt sich das Lied:
Ich bin ja HErr in deiner Macht.

Lectio II.

Von der mannigfaltigen Todes-Art.

Pred. Sal. 9, 12.

Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fället.

Der Prediger Salomon redet zwar in angezogenen Worten nur von einem schnellen und plötzlichen Tode der Menschen; Allein, wir werden, meines Erachtens nach, nicht irren, wenn wir glauben, daß er auch zugleich damit auf die mannigfaltige

faltige und so gar unterschiedliche Todes-Fälle der Menschen sehe. Denn es ist ja bekant, daß die Fischer und Vogelsteller auf unterschiedene Art und Weise Fische und Vögel fangen; Weilen nun der hochweise Mann allhier solche Gleichnisse braucht, als lässet sich daher nicht undeutlich schliessen, daß er auch zugleich mit der Vorstellung eines plötzlichen und unvermutheten Todes, auf die so gar unterschiedene Todes-Arten der Leute sehe, zum wenigsten solche nicht ausschliesse. Ursache ist, weil die unvermuthete und so gar seltsame Anfälle des Todes recht seltsame und gar unterschiedene Todes-Arten verursachen müssen. Und das haben allhier in diesem Leben Gute und Böse mit einander gemein. Einige sterben eines natürlichen, andere aber hergegen eines gewaltsamen Todes; Und das zu Friedens- und Krieges-Zeiten, in gesunden und krancken Tagen, in jungen und männlichen Jahren. Wir sehen und hören ja immer, wie hie und da einer ertruncken, erstochen, ersticket, am plötzlichen Schlage gerühret, von wilden Thieren zerrissen, mit Gift vergeben, von einfallenden Gebäuden erschlagen, vom Feuer verzehret u. s. w. als welches alles nach göttlichem Verhängniß über Fromme und Gottlose ergehet. Und wie den Frommen nach göttlicher Weisheit auch dieses zum besten dienen muß, so gereichet es hergegen den Gottlosen zu desto mehrerm Gericht und Verdamniß.

O mein Hertz! mercke dir doch das, und rufe hiebey in heiliger Verwunderung aus Röm. 11, 33. O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkentniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Ach ja! seine Gedancken sind nicht deine Gedancken, und seine Wege sind nicht deine Wege, dem dencke nach. Und das hast du um desto mehr Ursach zu thun, weil du nicht weist, mit welchem Tode du GOtt wirst preisen sollen. O werde doch einmal recht nüchtern und sündige nicht! Ringe vielmehr darnach, daß jetzt und allezeit Christus hochgepreiset werde an deinem Leibe, es sey durch Leben oder durch Tod. Wahrlich, da gehöret ein männlicher Kampf zu, sich selber gäntzlich zu überwinden und gantz gelassen dem Göttlichen Willen zu übergeben. Dahin arbeite und ringe nach der Kraft, die in dir wircket. Thust du das, so wird es heissen: Unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber, u. s. w.

Mein HErr und mein GOtt! ich weiß zwar, daß ich sterben muß, nicht aber wie meine Todes-Art seyn wird; Ach darum mache mich doch durch deine Gnade in Christo JEsu so geschickt, daß mir auch die allerseltsamste Todes-Art seyn könne eine selige Himmelfahrt, um Christi JEsu willen, Amen.

Hier schickt sich das Lied:

HErr JEsu Christ, ich weiß gar wohl, daß ich einmal ꝛc.

Le-

Lectio III.

Von der wahren Beschaffenheit des Todes.

1 B. Kön. 19, 4.

Es ist genug, so nimm nun HErr meine Seele von mir, ich bin nicht besser denn meine Väter.

Mit diesem Hertzens-Seufzer beschreibet uns der Mann GOttes Elias gar deutlich die eigentliche und wahre Beschaffenheit des Todes. Denn so ist ja bekant, daß gedachter eifriger Knecht des HErrn ein Prophet gewesen, der ein grosses Licht der Weisheit besessen, und also von vorkommenden irrdischen und himmlischen Dingen nach der Wahrheit urtheilen können. Ob er nun wohl bey dem allen annoch ein Mensch geblieben und von allem Fehler im menschlichen Leben nicht gar frey gewesen; So hat er doch in geistlichen und Göttlichen Sachen durch Trieb des Heiligen Geistes nicht irren können, und also auch hier von dem zeitlichen Tode die lautere klare Wahrheit geredet, wenn er spricht: Es ist genug u. s. w. Stimmet also dem hochweisen Salomon bey, der in seinem Pred. Cap. 12, 7. schreibet: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und NB. **der Geist wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.** Unser HErr JEsus, der treue und wahrhaftige Zeuge, be-

kräftiget solches mit klaren und deutlichen Worten, wenn er bey seinem Abschiede am Creutz Luc. 23, 46. laut rief und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Aus welchem allen wir denn aufs allergewisseste versichert werden, daß der zeitliche Tod in nichts anders, als in der Hinwegnehmung der Seelen von dem Leibe dieses Todes nach der Wahrheit bestehe. Denn GOtt der HErr hat Leib und Seele geschaffen, und aufs allergenauste mit einander verbunden, so daß sie alles Thun und Leiden bis auf die bestimte Zeit mit einander gemein haben. Hat nun der Mensch seinen bestimten Lauf in der Welt vollendet, so reisset GOtt das zwischen Leib und Seele geknüpfte Band entzwey, und fället denn der Leib zur Erden, aber die Seele kehret wieder zu GOtt. Und diese *fatale* **Trennung ist und heisset der Tod.** Dahin siehet denn auch Paulus, wenn er Philip. 1, 23. spricht: Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn.

So bist du denn also mein Hertz auch vom Tode selbst aufs allerdeutlichste und gründlichste unterrichtet. Dancke doch aufrichtig GOtt vor den so schönen und recht tröstlichen Unterricht und bitte ihn unabläßig, daß er dich künftig gnädigst von dem Leibe dieses Todes erlösen wolle. Nachgehends mache dir allstets dieses also zu Nutze, daß du dich wenig oder gar nichts um den Leib, am meisten aber um die edle Seele bekümmerst, als welche nicht stirbet, sondern sich so fort aus der

Zeit

Zeit in die unendliche Ewigkeit schwinget. Du bekümmerst dich aber recht um sie, wenn du im Glauben an JEsu stets trachtest nach dem das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Endlich vergiß auch des herrlichen Trostes nicht, den dir der Tod selber giebt. Die liebreichen **Vater-Hände GOttes sind es**, die dich künftig auflösen werden von dem Leibe dieses Todes, darum hast du dich vor keiner Bitterkeit und grosse Schmertzen zu fürchten. Denn er schläget und heilet, und machet endlich alles wohl.

Allerliebster GOtt und Vater, lehre mich doch dich und mich recht erkennen, auf daß wir uns im Glauben verbinden, auch ewig nicht trennen, um Christi JEsu willen, Amen.

Allhier dienet das Lied:

Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

Dritte Classe

Von der Vorbereitung zum Tode.

Lectio I.

Von dem stetigen Hingang zum Tode.

Pred. Sal. 12, 5.

Der Mensch fähret hin, da er ewig bleibet. Oder eigentlich: Der Mensch gehet hin zum Hause seiner Ewigkeit.

Der Prediger Salomo beschreibet hiermit unser Leben als einen beständigen Hingang zum Tode und der darauf folgenden Ewigkeit. Und so ists ja auch! Alle Menschen sind Pilgrim, Gäste und Fremdlinge in der Zeit, ihre Heimath ist die unendliche Ewigkeit: deswegen kan denn auch ihr gantzes Leben nicht anders seyn als eine continuirliche und beständige Reise. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir, spricht Paulus Ebr. 13, 14. Und das gilt nicht allein den Niedrigen, sondern auch den Hohen dieser Welt; massen es ein elend jämmerlich Ding ist um aller Menschen Leben, von Mutter-Leibe an, bis sie wieder in die Erde begraben werden, so wol bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem geringsten auf Erden; Sowohl bey dem, der Seiden und Kron träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Sir. 40, 1. seqq. Gleichwie nun zweyerley Leute auf Erden leben, nemlich böse und gute: so gibts auch eine zwiefache Ewigkeit, eine selige und unselige, und also folglich auch einen doppelten Weg dahin; wie unser HErr JEsus Matth. 7, 13. 14. ausführlich lehret. Auf diesen beyden Wegen befinden sich alle Leute, die in der Welt anjetzo leben, und zwar auf dem schmalen Himmels-Weg die **wenigsten**, auf dem breiten Höllen-Wege aber die **meisten**. Und siehe, auf beyden gehen die Menschen hin zum Hause ihrer Ewigkeit. Denn diese gegenwärtige Zeit ist einer schnellen Post gleich, die ihre Passagirer

nicht

nicht eher absetzet, als bis vor dem Thor der unendlichen Ewigkeit. Ach daß doch das die Menschen mercken und gläuben wolten, ehe sie den Glauben in die Hände bekämen! Der Prediger spricht cap. 11, 3. Wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen. Die Meinung ist: auf welchem Wege der Tod einen antrifft, so liefert er ihn auch. Trift er ihn auf den schmalen Himmels-Wege an, so liefert er ihn der seligen Ewigkeit. Findet er ihn aber auf dem breiten Höllen-Wege, so liefert er ihn auch der unseligen Ewigkeit, welches der Pfuhl ist, der mit Pech und Schwefel brennet.

Bedencks mein Hertz, du sitzest bereits auf der Post zur Ewigkeit, und wirst vielleicht eher da anlangen, als du meinest. Ach so siehe doch ernstlich um dich, forsche und frage doch mit allem Fleiß nach, auf welchem Wege du dich befindest, ob du auf dem breiten Höllen-Wege, oder auf dem schmalen, Himmels-Wege seyst? Und das kanst du gar leicht erfahren, wenn du dich nur erinnerst, ob du durch die breite oder enge Pforte die Reise angetreten? Ingleichen, wie der Weg beschaffen, den du reisest, ob er enge oder breit, traurig oder lustig sey? Findest du nun, daß du zwar durch die heilige Taufe auf den rechten Lebens-Weg gekommen, aber dich muthwillig mit der Zeit davon abbringen lassen, und also dich auf die breite Höllen-Strasse begeben, o so erschrick doch ernstlich über

die grosse Gefahr, darein du dich so liederlich begeben, und darin du dich auch annoch würcklich befindest! Siehest du nicht, wie abschüßig der Weg sey, darauf du reisest? Wirst du den Rauch nicht gewahr, der von dem höllischen Schwefel-Pfuhl vor dir heraufsteiget? Hörest du nicht das Heulen und Zähnklappen der verdammten Seelen, die die versäumte Buß- und Gnaden-Zeit nun allzuspät mit der grösten Ungeduld beweinen? Ach kehre wieder! Kehre wieder mein Hertz auf den Weg, den du verlassen hast, und laß dich den heiligen Geist auf ebener Bahn führen. Erkenne, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget, glaube an seinen lieben Sohn JEsum, der dich auch geliebet, und sich selbst auch für dich in den Tod dahin gegeben, und lebe, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist nicht der Menschen Lüste, sondern dem Willen GOttes. Will dich dein Unvermögen von solcher seligen Wiederkehr abschrecken, so wisse, daß es GOtt ist, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. O eile und errette deine Seele! Findest du aber nach genugsamer Erforschung, daß du würcklich auf dem schmalen Himmels-Wege seyst, o so dancke GOtt vor die unaussprechliche Gnade, so er dir erwiesen. Enthalte dich doch ferner von den fleischlichen Lüsten, und fahre fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes. GOtt ist mit dir, der GOtt Jacob ist dein Schutz. Sela.

Erforsche mich GOtt, und erfahre mein

Hertz,

Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege, in Christo JEsu, Amen.

Hier kan gesungen werden:

Mein GOtt erschaffen hast du mich, zu jenem Freuden-Leben ꝛc.

Lectio II.

Von der würcklichen Anschickung zum Tode.

Jesa. 38, 1

So spricht der HErr: Bestelle dein Hauß, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.

So ließ GOtt den frommen König Hiskia zur würcklichen Anschickung zum nächst bevorstehenden Tode auffordern. Die Aufforderung war so nachdrücklich, als unvermuthet. Unvermuthet war sie, weil der fromme König annoch in den besten Jahren lebte, und das Königliche Hauß unbeerbet war, auch dazu das gantze Königreich von den feindseligen Aßyrern, als wie von einer Sündfluth, war überschwemmet worden, da man also dieses frommen und weisen Landes-Vaters am meisten benöthiget war, und des gantzen Landes Wohlseyn augenscheinlich an ihm hieng. Bey so gestalten Sachen hieß es nun: Bestelle dein Hauß u. s. w. So unvermuthet die würckliche Aufforderung zum

Tode war, so nachdrücklich war sie auch: denn es hieß: du wirst sterben und NB. nicht lebendig bleiben, d. i. deine Lebens-Uhr ist ausgelaufen, und du must unausbleiblich des Todes seyn. Wie dem Könige selbst, dem Königlichen Hause und dem gantzen Lande hierbey zu Muthe gewesen, ist leichte zu erachten. Und weil der fromme König gar wohl wuste, daß GOtt der HErr über Tod und Leben, so wandte er sich so fort mit Gebet und heissen Thränen zu ihm.

Mein Hertz, die Ordre gilt auch dir, darum auf und mache dich bereit zur Hochzeit! Vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weiß noch, wie man sterben mag? Es kan vor Abends noch anders werden, als es am frühen Morgen war, und solches geschiehet bald für GOtt. O säume nicht! Du schickest dich aber zum Tode wohl an, wenn du fordersamst dich in die rechte Ordnung des Heyls findest, darin feste setzest und gründest. Das geschicht, wenn du dich selbst rechtschaffen prüfest, ob du im Glauben seyst oder nicht? Und das kanst du aufs allergewisseste erfahren, wenn du acht hast, 1) Ob du der Welt gestorben? das ist: ob du nicht mehr lieb habest die Welt, und alles, was in der Welt ist, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, sondern vielmehr einen gebührenden Haß dagegen trägest? 2) Ob du GOtt lebest in Christo JEsu unserm HErrn? das heist: ob du wahrhaftig gläubest und in deinem innersten Grunde des Hertzens davor hältest, daß Christus JEsus

auch

auch dich geliebet, und sich selbst auch für dich in Noth und Tod dahin gegeben, und ob du eine wahre und innere Freudigkeit und Trost dieserwegen in dir findest und fühlest, auch hertzliche Lust und Liebe zu GOtt und seinem Worte habest, so daß du eifrigst und möglichst in der Gnade des heilgen Geistes dein Leben und Wandel darnach einrichtest? äussert sich das in und an dir, so dancke GOtt, der dich errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet hat in das Reich seines lieben Sohnes JEsu Christi, und halte, was du hast, daß niemand deine Crone nehme. Aeussert sich aber gerade das Gegentheil in und an dir, o so bessere dich, weil du noch sündigen kanst, und schieb ja deine Busse und Besserung nicht von einem Tag auf den andern, es möchte dir übel gelingen, und du möchtest Seel und Seligkeit darüber verliehren. Einmal verlohren, ist ewig verlohren. O viel besser nie gebohren, als ewig verlohren! Das erwege nur einmal. O bessere! bessere dich, verirrtes Hertz! Ist also das Seelen-Hauß wohl bestellet, so gehe nun fort auch zu deinem irrdischen Hause, und bringe auch darin alles in richtige Ordnung. *Unicuique suum*! Laß einem jeden das Seinige aufrichtig zufliessen, und behalte ja nichts auf Seel und Gewissen. Was hülfe es dir, wenn du die gantze Welt gewinnest, und littest Schaden an deiner Seele? Aus der Hölle ist keine Erlösung. Die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben. Hast du von GOtt auch ein öf-

fent-

sentlich Amt empfangen, so sey sorgfältig und laß nichts in Confusion und Unordnung, sondern führe dich in allen als einen guten Haushalter auf, damit du im Tode nicht darüber beunruhiget werdest, und man dir in der Grube nachfluchen möge. Und in solcher heiligen Verfassung erwarte deinen Todes-Tag.

Heiliger HErre GOtt, du bist es, der die Menschen lässet sterben und sprichst: Kommt wieder Menschen-Kinder! ach erwecke mich doch durch deine Gnade, daß ich an meinen Sterbens-Tag heilsam gedencke und mich dargegen würdig bereite in Christo JEsu, Amen.

Hier schickt sich das Lied:
Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

Lectio III.

Von der stetigen Ergebung der Seele in GOttes Hände.

Psal. 31, 6.

In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr du treuer GOtt.

So freudig und hertzlich ergiebet David und Davids Sohn nach dem Fleisch, unser HErr und Heyland Christus JEsus, sich der Seelen nach, sonderlich bey instehendem Tode, GOtt dem himmlischen Vater. David der Mann nach dem Hertzen GOttes, wanderte, nach GOttes heiligen Rath

und

und Willen gar oft im finstern Todes-Thal. Weil er nun aus mehrmahliger lebendigen Erfahrung wuste, daß wir einen GOtt haben, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet, als nahm er auch in Todes-Nöthen allemal Zuflucht zu ihm. Und da ihm auch nicht unbekant war, daß er einmal der Sünde wegen unausbleiblich des Todes würde seyn müssen, so war er auch bey herannahender Todes-Gefahr gantz willig darzu, und daß es seiner Seelen wohl gehen möchte so in Zeit als in Ewigkeit, brach er in diesen hertzlichen Seufzer aus: In deine Hände befehl ich meinen Geist u. s. w. Der König David war ein **merckliches Vorbild unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi**, darum kein Wunder, wenn Bild und Gegenbild artig harmoniren und im Tode gleich gesinnet seyn. Denn da der HErr JEsus am Creutze verscheiden wolte, so hieß es Luc. 23, 46. Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. O selige Ergebung! o tröstlicher Abschied.

Mein Hertz, du hast nun hier ein Muster und Vorbild, wie du täglich, sonderlich aber bey herannahender Todes-Noth, deine Seele versorgen solt, nemlich du solt sie dem treuen Schöpfer zu treuen Händen befehlen. So machte es der König David, so machte es auch dein Erlöser JEsus, als er seinen Lauf auf Erden vollendet: So mache es denn du nun auch auf deiner elenden Pilgrimschaft. Ach du hast es so hohe Ursache zu thun! Zwischen dir und dem Tode ist ja immer nur ein Schritt,

und

und du weist nicht, wenn du sterben solt. Der Satan will dir die Seele rauben; du kanst sie selber nicht versorgen; GOtt hat sie dir gegeben: darum gib sie ihm treulich wieder, und das je eher, je lieber. Was GOtt gegeben ist, das ist wohl versorget, und wohl aufgehoben. Kein Feind, kein Teufel kan es stöhren und rauben, auch bis in die Ewigkeit hinein. Was säumest denn du träges Hertz? Befiehl Abends und Morgens, sonderlich in Gefährlichkeiten Leibes und des Lebens, deine Seele, den unsterblichen ewigen Geist, dem treuen Schöpfer zu treuen Händen, so bist du recht wohl daran, und darffst dich vor nichts fürchten, es komme auch, wie es immer wolle.

HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß, auf daß ich dir allezeit meinen Geist befehle, und also ein seliges Ende nehme, in Christo JEsu, Amen.

Hieher gehört das Lied:
Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt.

Vierte Classe.
Von dem Trost, wider das Schrecken des Todes.

Lectio I.
Von Christo, der dem Tode die Macht genommen.

2 Tim. 1, 10.

Chri-

Christus hat dem Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht, durch das Evangelium.

Also beschreibet uns der Apostel Paulus den sonderbaren Sieg unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, über den Tod. Er begreifet hierin das gantze hochwichtige Werck der Erlösung, da Christus um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Denn GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, erkläret sich Jes. 43, 24. 25. selbst hiervon also: Ja, mir hast du, o Mensch! Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. **Ich, ich tilge deine Ubertretung um meiner willen, und gedencke deiner Sünden nicht.** Wir arme Menschen waren in Adam alle des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig worden. Was geschahe? Da jammerte GOtt in Ewigkeit unser Elend über die massen, er gedacht an seine Barmhertzigkeit und wolt uns helfen lassen; u. s. w. Und da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die

Kind-

Kindschaft empfiengen. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab u. s. w. Denn Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt. Er hat durch GOttes Gnade **für alle den Tod geschmecket**; Sintemal wir halten, daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben NB. auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Dieses hohe Geheimniß erkläret der Apostel Paulus treflich Röm. 6. und Ephes. 2. wie auch 1 Cor. 15. u. s. w. Und so hat Christus unser Heyland, Mittler und Erlöser ausgezogen die Fürstenthüme und die Gewaltigen, (darunter Sünde und Tod sammt allem damit verknüpften Ungemach begriffen,) und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst. Deswegen spricht er auch Offenb. Joh. 1, 17. 18: Fürchte dich nicht! Ich bin der erste und der letzte **und der Lebendige**. Ich war tod, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. GOtt sey Danck der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum!

O mein Hertz, was für ein süsses Evangelium, und was vor eine fröliche Bothschaft ist das nicht für alle angefochtene und hochbetrübte Sünder! Und da du dich denn unter **die vornehmsten** Sünder

Sünder mit zu rechnen hast, ach so mache dir doch dieses so hochtröstliche Evangelium in der gehörigen Ordnung der Busse und des Glaubens, wohl zu nutze. Du machst dir aber solches wohl zu nutze, wenn du dein tiefes und unergründliches Sünden-Elend bußfertig erkennest, und eine continuirliche göttliche Reue und Traurigkeit darüber führest; Denn die Göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Weiter, wenn du wahrhaftig glaubest, daß Christus JEsus auch dich geliebet, und sich selbst auch für dich in Noth und Tod dahin gegeben. Denn so man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. O gläube! gläube doch betrübtes Hertz, an den HErrn JEsum, so wirst du selig. Und wie der Glaube durch die Liebe thätig ist, so machest du dir das Evangelium endlich noch wohl zu nutze, wenn du dem Lamme nachfolgest, wo es hingehet, nemlich durch Ehre und Schande, durch gute Gerichte und durch böse Gerichte, und also deinen Lauf mit Freuden vollendest. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Was haben wir nöthig, die wir in Christo JEsu sind, daß wir uns für irgend etwas widriges noch fürchten und entsetzen solten?

Danck, Ehr und Preis sey dir, o GOtt, ewig gesaget, für den Sieg, den du uns in Christo JEsu gegeben hast! Ach laß uns solchen in Noth und Tod auch fruchtbarlich ge-

nieſſen und wohl anwenden, um Chriſti JEſu willen. Amen.

Hier iſt das Lied erbaulich:
Alle Menſchen müſſen ſterben.

Lectio II.

Von der Seligkeit der im HErrn Sterbenden.

Offenb. Joh. 14, 13.

Schreibe, ſelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja, der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach.

So theuer und hoch verſichert eine himmliſche Stimme Johannem wegen der Seligkeit der im HErrn Sterbenden. Theuer und hoch iſt dieſe Verſicherung, weil ſie vom Himmel herab, als dem Sitze aller Heiligkeit und Wahrheit kommet, und dem Apoſtel des Lammes zum allgemeinen ewigen Troſt in die Feder dictiret wird. Theuer und hoch iſt dieſe Verſicherung, weil ſie gar eigentlich, vernehmlich und deutlich ſaget, daß die Todten ſelig ſind, die in dem HErrn d. i. Die **im Glauben an JEſu**, und alſo in der Gemeinſchaft mit GOtt, ſterben, und den Geiſt aufgeben, es geſchehe auf eine gewaltſame oder natürliche, auf eine leichte oder ſchwere Weiſe. Theuer und hoch iſt dieſe Verſicherung, weil ſie ausdrücklich hinzu ſetzet: von nun an, das iſt, von **dem Augenblick an, da die Seele vom Leibe des Gewech-**

rechten scheidet, gehet sie ins Paradieß zu JEsu, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich. Theuer und hoch ist diese Versicherung, weil sie durch eine nachdrückliche Wiederholung und Erläuterung die Sache in ein völliges Licht, und also ausser allem Zweifel setzet. Denn es heisst so gleich darauf: Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach. d. i. Der Heilige Geist versichert, daß sie in GOttes Hand, und keine Quaal sie anrühre, sondern von den Gütern des Hauses GOttes reichen Trost genieſſen ohn alle Ziel und Masse.

Mein Hertz, so weisest du nun aus GOttes theurem und wahren Worten aufs allergewisseste, was es vor eine Beschaffenheit mit dem Tode der Gerechten habe, nemlich, daß sie selig sind von dem Augenblick ihres Abscheidens an, bis in die unendliche und unaussprechliche Ewigkeit hinein. Du kanst dich hierin desto mehr stärcken, wenn du erwegest, daß die **Gläubigen hier schon selig**, und zwar der Hoffnung nach. Liß nur einmal mit Andacht die **Berg-Predigt** des HErrn JEsu Matth. 5, 1. f. durch, so wirst du bald im Anfange finden, daß er die wahren Gläubigen **achtmal** auf einander bereits in diesem Leben selig preiset. Halte dagegen seine anderweitige Erklärungen Joh. 6. 7. 8. sonderlich Cap. 17, 8. da es heisst: **Das ist das ewige Leben**, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesand

sand hast, JEsum Christum erkennen. Hieher gehören auch Röm. 8. und Ebr. 11. des Heiligen Geistes tröstliche Erklärungen und fernere Ausführung dieser Sache, durch den Apostel Paulum, so allbereits bis in den dritten Himmel war entzücket worden, und daselbst unaussprechliche Worte gehört hatte. Hieraus folget nun dieser Schluß: Sind die Gläubigen in dieser Zeit schon selig, so müssen sie im Tode, und beym Eingange in die Ewigkeit nicht allein noch selig seyn, sondern ihre Seligkeit muß auch da noch weit vollkommener werden, und den höchsten Grad erreichen. Denn GOttes Gaben und Verheissungen mögen ihm nicht gereuen. Hierauf kommts nun an mein Hertz, daß du im HErrn sterbest. Wilt du aber im HErrn sterben, so muß du auch vorher im HErrn leben. Wilt du aber im HErrn leben, so must du dir selbst, und der gantzen Welt absterben. Ach prüfe dich nun aufrichtig, wie es in dieser Sache mit dir stehe, und wie du mit deinem GOtt daran seyst! Hangest du noch an der Welt, so hast du nur den Namen daß du lebest, aber in der That bist du tod. O wache auf, der du schläfest! und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten und lebendig machen. Lebest du aber bereits im Glauben des Sohnes GOttes, so suche durch fleißige Betrachtung göttliches Worts, durch ein ernstes Gebet, und durch würdigen Gebrauch der heiligen Sacramente, solches geistliches Leben, immer mehr und mehr zu

stär-

stärcken und zu erhalten. Thust du das, so kan es nicht anders seyn, du must auch im HErrn sterben und kanst also den Tod verlachen.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu dir! Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue! JEsu mein Trost hör mein Begier, o mein Heyland wär ich bey dir! Amen.

Hier kan gesungen werden:

Hertzlich thut mich verlangen nach einem selgen End.
Oder: Freu dich sehr, o meine Seele!

Lectio III.

Von der künftigen Auferstehung der Todten.

Hiob 19, 25. 26. 27.

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOtt sehen. Denselben werd ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.

Das ist des frommen und gottsfürchtigen Hiobs offenhertziges Bekäntniß und Geständniß von seiner **künftigen Auferstehung von den Todten,**

da er mitten in der Angst wandelte, und in des Todes Thoren stund. Wahrlich, Fleisch und Blut hat ihm solches nicht offenbaret, sondern der Vater im Himmel durch seinen heiligen Geist. Darum setzt ein jeder Gläubiger billig hinzu: Diese Worte sind wahrhaftig und gewis. Denn es kommt die Stunde in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Sind unsers JEsu, des Richters über Lebendige und Tode eigene Worte, Joh. 5, 25. f. JEsus Christus gestern und heute, das ist, im Alten und Neuen Testamente, derowegen kein Wunder, wenn die Gläubigen Alten Testaments mit den Gläubigen Neues Testaments, einen Glauben haben, und also aus einem Munde reden. Denn Hiobs Zeugniß von der Auferstehung der Gerechten ist so klar, als Pauli 1 Cor. 15, ingleichen 1 Thess. 4, 13. f. obgleich in den Umständen einiger Unterscheid sich findet, so aber der Haupt-Sache nichts nimmet. Uberhaupt fasset dieser Kern-Spruch, Hiobs **ganze** *Theologiam Practicam* **in sich**, da nehmlich der Glaube durch die Liebe, Hofnung und Gedult sich thätig erweiset. Ich weiß, ist die Sprache des Glaubens; Ich weiß, ist die Sprache der Liebe; Ich weiß, ist die Sprache der Gedult; Ich weiß, ist die Sprache der Hofnung. Das mag hier heissen: Trübsal bringet

get Geduld, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hofnung, Hofnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3. f. Ins besondere aber weiset er uns dessen wohl gegründete *Theologiam Paracleticam*, indem er in aller äusserlicher und innerlicher Unruhe den Ancker seiner Hoffnung einzig und allein auf JEsum Christum, seinem, und der gantzen Welt Erlöser warf, und daran feste hielte. Und da er also an der angebotenen Hofnung hielte, hatte er in Noth und Tod einen starcken, sichern und ewigen Trost. Ebr. 6, 18. f. Hieraus ist denn nun klärlich zu sehen, was vor einen höchst-tröstlichen und höchstseligen Einfluß der Articul von der Auferstehung der Todten in das christliche Leben habe, und wie hoch und werth er von uns zu halten sey:

Mein Hertz, hier hast du ein bewährtes Præservativ wider alle Schreckungen des Todes, und einen überaus mächtigen und kräftigen Trost im Leben, Leiden und im Sterben. O dancke doch GOtt für solchen ewigen Trost! und bitte ihn aufs innigste, daß er dich dessen zu aller Zeit und Stunde und nach seiner Barmhertzigkeit sonderlich in Todes-Noth auf das anmuthigste, lieblichste und durchdringenste wolle geniessen lassen. Ach kämpfe doch den guten Kampf des Glaubens, und ergreife das ewige Leben, darzu du auch berufen bist und bekannt hast ein gut Bekänntniß unter vielen Zeugen in der heiligen Taufe! Ach achte doch in der Welt alles für Dreck, auf daß du Christum

gewinnest, und in ihm stets erfunden werdest! Ach strebe dahin, Christum zu erkennen, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, auf daß du seinem Tode ähnlich werdest und also entgegen kommet zur Auferstehung der Todten. Dieses nach Wunsch zu erhalten, bete ohn unterlaß, und rede von seinem Gesetz Tag und Nacht, labe, speise und tränke deine hungrige und durstige Seele zum öftern mit dem Leibe und Blute deines theuren Erlösers, auf daß du starck werdest an dem inwendigen Menschen, und Christus selber wohnen möge, durch den Glauben in dir. Lebt Christus so in dir nach seiner Gnaden-Beywohnung, O so bist du ja mit Ihm schon versetzet in das himmlische Wesen! du schmeckest so das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt, kanst also freudig dem gantzen Höllen-Heer Hohn sprechen und mit Paulo Röm. 8, 31. ausrufen: **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet u. s. w. Du kanst allen Widerspruch des Fleisches ungeachtet mit Paulo 2 Tim. 1, 12. ausbrechen: **Ich weiß, an wen ich gläube, und bin gewiß,** daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. Und wenn du dich so in GOttes Gnaden-Ordnung feste gesetzet hast, so wird sich eine ungemeine Freudigkeit, auch in der bittersten Todes-Noth selbst endlich in dir finden müssen, und du wirst Lust bekommen abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Ach

Ach GOtt! habe ewig Danck vor den ewigen Trost, so du uns auch durch die künftige Auferstehung gegeben. O laß uns hier täglich geistlich auferstehen von den Todten, damit uns Christus erleuchte, und wir so entgegen kommen zur Auferstehung der Todten, um JEsu siegreiche Auferstehung willen. Amen.

Hier kan das Lied schliessen:
JEsus meine Zuversicht u. s. w.

Schliesliche Anrede an die Jugend.

Meine Lieben, eurenthalben ist diese Todes-Schule verfertiget und publiciret worden, darum lasset sie doch auch euch sonderlich anbefohlen seyn. Daß sie euch sonderlich schon gar nöthig zu frequentiren sey, könnet ihr auch daher abnehmen, weil wir fast mehr junge als alte Leichen zu Grabe begleiten helfen. Solte euch das noch nicht genugsam afficiren und in die Todes-Schule treiben, so dürfet ihr euch nur erinnern wie auch dieser und jener aus **euren Mitteln** wider Vermuthen aus unserer irrdischen, zur hohen Himmels-Schule bereits abgefordert worden. Und da denn also niemand unter euch weiß, wenn die Reihe auch an Ihn kommen werde, deshalb will ja die höchste Nothwendigkeit haben, daß ihr euch in der seligen Sterbekunst wohl setzet und übet. Die Ubung selbst kan nach der in dem Eingange

§. 10. vorgeschlagenen Weise, in der Furcht GOttes angestellet werden.

Verlanget jemand unter Euch was mehrers und bessers hiervon zu lesen, der findet es in des sel. D. Kortholds Vorbereitung zur Ewigkeit. Item, in des sel. Scrivers Seelen-Schatz. Des Herrn Graf Henckels letzte Stunden, ingleichen Geiers und Griebners Todes-Gedancken behalten nebst andern mehr ihr billiges Lob.

Ach HErr, lehr uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden, durch JEsum Christum, Amen! Amen! Amen!

Anhang.

Des heiligen Cypriani schöne Gedancken von der Willigkeit zu sterben.

Endlich lieben Brüder, sollen wir mit willigem Gemüth, starckem Glauben, und grosser Hertzhaftigkeit uns bereit halten, allezeit den Willen GOttes, wie er uns auch vorgeleget werden mag, zu erfüllen, sollen uns der Furcht des Todes entschlagen, und nicht so wohl auf den Tod, als auf die darauf folgende Unsterblichkeit, unsere Gedancken richten. Wir müssen an uns spüren lassen, wie in diesem Fall unser Glaube beschaffen, damit wir das Abscheiden der Unsrigen uns nicht allzu sehr zu

Her-

Hertzen gehen lassen, und auch, wenn unser Sterb-Stündlein herbey kommt, wir dem HErrn, der uns abfordert, willig folgen mögen. Wie nun solches zu thun frommen Kindern GOttes allezeit oblieget; Also jetzo vielmehr am Ende der Welt, da alle Laster im vollen Schwange, alles Unglück und Ubel sich gleichsam über die Frommen zusammen verschworen hat, damit, wenn wir sehen, daß solche Schwierigkeiten anzutreten beginnen, und wissen, daß noch grössere folgen werden, wir für einen Gewinn halten sollen, wenn wir desto ehe von hinnen scheiden können. Wenn die Balcken in deinem Hause vor Alter sincken, das Dach zu wancken beginnete, und sichs anließ, als wolte es alles über einem Haufen fallen, solltest du nicht so geschwinde du köntest, heraus ziehen? Wenn du auf einem Schiff wärest, und von einem erschrecklichen Ungewitter und Sturm überfallen würdest, wobey du einen Schiffbruch vermutetest, solltest du nicht bald nach dem Hafen zu eilen? Siehe, die Welt sincket, sie gibt ihres Einfalls genugsame Anzeigung, und du wilt dirs nicht lieb seyn lassen, und GOtt dancken, daß du durch das zeitliche Abscheiden dem Fall, dem Schifbruch, und dem hereinbrechenden Ubel entnommen wirst? Lieben Brüder, wir müssen gedencken und bedencken, daß wir der Welt abgesaget haben, daß wir nur als Gäste und Fremdlinge eine Zeitlang darinnen zu wohnen haben. Lasset uns den Tag mit Freuden erwarten, welcher jeglichem

sei-

seine sichere Wohnung zueignet, welcher uns aus dieser Zeit, aus dem Fallstrick der bösen Welt, entreisset, und dem Paradiese, ja dem Himmelreich wieder einverleibet. Wer ist auf einer Reise begriffen, der nicht wünschet bald wieder in seinem Vaterlande zu seyn? Wer ist wohl auf der See, den die Liebe zu den Seinigen treibet, der nicht hertzlich wünschet, guten Wind zu haben, daß er die Seinigen bald umfangen möge? Nun so wir dafür halten, daß das Paradieß unser Vaterland sey, daß wir die Patriarchen zu unsern Vätern bekommen haben: Warum wollten wir nicht eilen unser Vaterland zusehen, und unsere Eltern zu grüssen? Es wartet unser allda ein grosser Haufe unserer Vor-Eltern, Brüder und Kinder; Es wartet unser mit Verlangen eine grosse Anzahl der Seligen, welche die Unsterblichkeit angezogen, und sind begierig, uns auch in derselbigen zu sehen. Wenn wir da einander anschauen, wenn wir da einander umfangen werden; O was für eine grosse Freude wird unter uns und ihnen seyn! O wie eine unaussprechliche himmlische Wollust, so mit der Ewigkeit verbunden, ohne alle Furcht des Todes! O, welch eine hohe und unendliche Glückseligkeit! da ist die gebenedeyete Schaar der Apostel, die Anzahl der jubilirenden Propheten, ein unzehliger Haufe der lieben Märtyrer, so wegen getrost ausgestandenen Leiden und erhaltenen Sieg sind gecrönet worden. Da sind die triumphirende Jungfrauen, welche die Begierden ihres Fleisches

sches gezämet, und ihren Leib unbefleckt behalten; Die, welche ausgeübter Barmhertzigkeit halber mit gnädiger Belohnung begnadet sind, welche durch Allmosengeben und Gutthätigkeit gegen die Armen die Wercke der Gerechtigkeit gethan, und dadurch nach dem Gebot des HErrn ihre zeitliche Güter gleichsam zu himmlischen Schätzen gemachet. Zu diesen, lieben Brüder, lasset uns mit hertzlicher Begierde eilen, lasset uns wünschen, daß wir bald bey ihnen seyn könten, daß wir bald zu unserm lieben HErrn Christo kommen möchten. Diese unsere Gedancken wolle GOtt in Gnaden ansehen; diesen Vorsatz unsers Gemüths und Glaubens wolle der HErr Christus erkennen. Er wolle denen, die sich nach ihm sehnen, ihren Wunsch erfüllen, und je grösser Verlangen und Begierde sie haben, um ihn zu seyn, je grössere Gaben seiner Herrlichkeit wolle er ihnen auch schencken, Amen.

II.

Die Schmach Christi,

so für

gröſſern Reichthum zu achten

als die Schätze der Welt,

wollte

An dem groſsmüthigem Exempel

des Knechts GOttes Mosis,

Ebr. 11, 24-26.

allen seinen ehmahligen und jetzigen

Zuhörern

gehörig anpreisen,

der Autor.

Inhalt.

Vorrede von der Creutz-flüchtigkeit der Menschen.

Erste Betrachtung.

Von der Schmach Christi selbst.

Andere Betrachtung.

Von dem Vorzuge der Schmach Christi vor den Schätzen der Welt.

Ansprache an die Jugend.

Vorrede.

Von der Creutz-Flüchtigkeit der Menschen.

§. 1.

Wenn wir die Schriften Neues Testaments mit allem Fleiß und Aufmercksamkeit durchgehen, so werden wir befinden, daß die **Creutz-flüchtigkeit** immer eine der vornehmsten Hinderungen des wahren Christenthums gewesen. Von dem Predigt-Amt des HErrn JEsu anzufangen, so wissen wir, daß die Obersten, Phariſäer und Schriftgelehrten der Jüden, eben darum die Lehre des HErrn JEsu verabscheuet und verworfen, weil er immer lehrete und bezeugete, daß **sein Reich ein Creutz-Reich** wäre, und daß alle, die seine Jünger nach der Wahrheit seyn wolten, sich selbst verleugnen, ihr Creutz auf sich nehmen,

und ihm also nachfolgen müsten, wie sonderlich Joh. c. 6. und 7. gar deutlich zu sehen. Die Jünger JEsu selbst konten sich hierin nicht finden, darum äusserte sich die Creutz-flüchtigkeit sonderlich beym angehenden Leiden JEsu recht gewaltig bey ihnen. Man sehe nur einmal Matth. 16. und Joh. 16. was es dem HErrn JEsu für Mühe gekostet, sie von dieser Kranckheit zu heilen, und aufs künftige dagegen zu verwahren.

§. 2.

Gehen wir fort zu den **Apostolischen Briefen**, so finden wir, daß sie fast alle mit einander über die Creutz-flüchtigkeit beyde der Gläubigen als auch der Ungläubigen wehmüthigst klagen. Der Apostel Paulus spricht 1. Cor. 1, 23. Wir predigen den gecreutzigten CHristum, den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Und Gal. 6, 12. klaget er über die falsche Apostel, daß sie eben darum nur auf das äussere im Christenthum so sehr dringen, NB. daß sie, ja nicht mit dem Creutze CHristi möchten verfolget werden; Als welches sonst nicht aussen bleibet, wenn man CHristum treulich vor der Welt bekennet und in seine Fußstapfen zu treten bemühet ist. Da denn also das theure Rüst-

Zeug

Zeug GOttes sich nichts zu rühmen wuste, denn allein von dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi, durch welches ihm die Welt gecreutziget war, und er der Welt, deswegen hieß es auch Philip. 3, 17. f. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesaget habe, nun aber sage ich euch mit Weinen, **die Feinde des Creutzes Christi.** Welcher Ende ist das Verdamniß, welchen der Bauch ihr GOtt ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, deren die irrdisch gesinnet sind, Der Apostel Petrus, Judas und Jacobus führen gleichmäßige Klagen.

§. 3.

Daß aber auch nicht allein Ungläubige, sondern auch so gar noch die wahren Gläubigen an der Creutz-flüchtigkeit kranck liegen, davon zeuget die gantze **Epistel an die Ebräer** nach der Länge. Denn so lange die neu-bekehrten Juden zu Jerusalem und im gantzen Jüdischen Lande noch so ziemlichen Frieden bey dem Evangelio hatten, waren sie gute Christen; Als sich aber um des Namens JEsu willen eine grosse Verfolgung in Judäa erhub, wandten viele wieder um dem Satan

tan nach, viele wurden auch gar weich in den Trübsalen, und kamen also dem Abfalle gar nahe. Und da war denn nun ein vollkommener und deutlicher Unterricht von dem Creutze Christi von nöthen, die lassen Hände aufzurichten, und die müden Knie zu stärcken, welches denn eben der rechte Zweck gedachter Epistel ist.

§. 4.

Die Offenbahrung Johannis und die darin entworfene **gantze Kirchen-Historie Neues Testaments** weiset uns immer, daß die Creutz-flüchtigkeit der Leute eine überaus grosse Hinderniß des wahren Christenthums gewesen, noch sey, und auch noch künftighin seyn werde.

§. 5.

Jedoch, da dis alles mehr als zu viel, leyder! aller Orten offenbar ist, so lassen wir es nun bey angeführten bewenden, und fragen nur auch nach der **eigentlichen Ursache** gedachter Creutz-flüchtigkeit der Leute. Solche ist denn nun im vorhergehenden schon in etwas mit berühret worden, es wird aber nöthig seyn, daß wir noch deutlicher solche betracht en. Der Apostel Paulus führet solches alles klärlich aus 1 Cor. 1. da es sonderlich v. 18. heist: Das Wort vom Creutz, (meinet

da-

damit das Evangelium von dem gecreutzigten Christo) ist eine Thorheit denen, die verlohren werden, uns aber, die wir selig werden, ists eine GOttes Kraft, u. s. w.

§. 6.

Deutlich zu sagen, so findet sich die wahre Ursache der Creutz-flüchtigkeit in dem **tiefen Elende und Verderben der Leute.** Denn durch den kläglichen Sünden-Fall ist nicht allein das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens böse worden von Jugend auf und immerdar, sondern es ist auch der Mensch dermassen vereitelt und von GOtt entfernet, daß ihm nach seinem natürlichen Zustande der Grund des Heyls, der gecreutzigte Christus, die göttliche Gnaden-Mittel, Wort und Sacrament, und die gantze Ordnung des Heyls, die Busse zu GOtt und der Glaube an den HErrn JEsum, sammt der damit unzertrennlich verbundenen Creutzigung des Fleisches sammt der Lüste und Begierden, gantz albern, abgeschmackt, einfältig und närrisch vorkommt.

§. 7.

Ob nun wohl die göttliche Kraft im Evangelio weit mächtiger ist als die mächtige Sünde in dem Menschen; So kan es doch

durch muthwilliges Widerstreben gar leichte geschehen, daß die Leute die Gnade GOttes vergeblich empfangen und sich gegen dieselbe durch eigene Schuld dergestalt verhärten, daß sie ihre steinerne Hertzen nicht durchdringen kan, sondern schlechterdings zurück pralen und sie in ihrer angebohrnen Finsterniß und Blindheit lassen muß. Und da sich also die Leute hiedurch ein schweres Gericht GOttes zuziehen, so wird denn gemeiniglich mit ihnen das letzte ärger denn das erste, und lästern sie denn ungescheuet den Weg der Gerechtigkeit, wie wir sonderlich an den Juden und Heyden in der Apostel Geschicht sehen.

§. 8.

Und weil denn auch nach der heilsamen Wiedergeburt nichts gutes in dem Menschen wohnet, massen sie das Wollen zwar haben, aber das Vollbringen des Guten, nach Wunsch und Willen, finden sie nicht. So geschiehets denn gewöhnlich, daß sie sonderlich im Anfange des wahren Christenthums, wegen Zärtlichkeit des Fleisches, noch gar sehr, bald hie, bald dort von der Creutz-flüchtigkeit angefochten werden, zumahlen wenn sie auf der Welt was gelten, und dabey was sonderliches zu verliehren haben. O! wie gehet da man-

mancher mit Fleisch und Blut zu Rathe, und O! wie viele gewinnen hierbey gar mit Demas die Welt wieder lieb, und leiden am Glauben Schiffbruch! Da siehet man denn die Menschen aus der ersten Hitze in Lauigkeit und aus der Lauigkeit in Kaltsinnigkeit, Heucheley und Falschheit wieder verfallen.

§. 9.

Dieweil nun das wahre Christenthum hier unter beständigem Creutz zu führen ist, sintemal rechtschaffene Christen der Welt gecreutziget sind, und die Welt ist ihnen gecreutziget; Derowegen lieget allen rechtschaffenen Lehrern in unserer Kirche sonderlich ob, daß sie das Wort vom Creutz den anvertrauten Seelen wohl einschärfen, und sie wider alle gewöhnliche Ausflüchte dargegen bestmöglichst verwahren. Denn es bleibet noch immer dabey, was der Apostel Paulus, 1 Cor. 1, 23. f. schreibet: Wir aber predigen den gecreutzigten Christum, der den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit scheinet; Denen aber die berufen sind beyde Jüden und Griechen predigen wir Christum göttliche Kraft, und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind; und die göttliche Schwach-

heit ist stärcker denn die Menschen sind. Wohl dem, der sich in kindlicher Einfalt in dem allen zu schicken suchet.

§. 10.

Und um eben dieser Ursache willen habe ich meines Orts gegenwärtiges zum besten meiner Zuhörer entwerfen wollen, damit sie sich des Evangelii von Christo nicht schämen, sondern durch eine wahre Verläugnung ihrer selbst und der Welt zu ihm hinausgehen und seine Schmach tragen lernen. Denn wo man leidet in des HErrn Furcht, das ist Reichthum, Ehre und Leben. Christus JEsus der in der Schwachheit gecreutziget, aber nun in der Kraft GOttes lebet, verkläre durch seinen Heiligen Geist das Wort vom Creutz aufs beste in unser aller Hertzen, auf daß wir uns dessen nicht schämen, sondern solches willig auf und annehmen! Geschrieben zu Woldenberg in der Creutz-Woche. 1727.



Erste Betrachtung
Von der Schmach Christi selbst.

§ 1.

Christus ist von Anfang der Welt her jederzeit ein Stein des Anstosses und ein Felß der Aergerniß gewesen, und das nicht allein in seinem Worte sondern auch in seinen Gliedern. Vor der Sündfluth hatten die Kinder GOttes von den Kindern der Menschen ihr Leiden, weil sie an dem versprochenen Weibes-Saamen hiengen; Und nach der Sündfluth waren die heiligen Patriarchen und Propheten den gottlosen Cananiten ebenfals des Meßiä wegen ein höhnisch Beyspiel. Sonderlich muste das Volck GOttes in Egypten um des Erlösers Willen geplaget seyn.

2. Und da denn also **Moses ein vortreflich Fürbild** des künftigen Erlösers der Welt nach GOttes Willen seyn solte, so ward er auch gar

zeitig ein ungemeiner Freund und Liebhaber seines Gegenbildes, nehmlich des gecreutzigten JEsu, hing demselben nicht allein mit unverrücktem Glauben an, sondern war auch gar begierig die Mahlzeichen JEsu an seinem Leibe zu tragen; massen der Geist Christi in ihm wohnete und zuvor bezeugete die Leiden, so in Christo sind und die Herrlichkeit darnach 1 Pet. 1, 11. Um dieser Ursache willen verließ er den wollüstigen Hof Pharaonis und erwehlte viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

3. Die dringende Ursachen zu solcher seltsamen, aber doch freywilligen und löblichen Wahl, ist in dem gemeinschafftlichen Glauben und Liebe mit dem Volcke GOttes zu suchen. So müssen gleiche Brüder auch endlich gleiche Schicksale in der argen Welt haben. Denn der Teufel reitzete zweifelsfrey die abgöttischen Egypter eben darum so sehr an, das Volck GOttes unaufhörlich zu nagen und zu plagen, weil er gar wohl wuste, daß künftig Christus herkommen solte aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. Weil nun dieses Geheimniß des Creutzes dem hocherleuchteten Knechte GOttes Mosi zur Genüge kund und offenbar war, als duldete er das Creutz, ob er wohl an dem wollüstigen Hofe Pharaonis hätte mögen Freude haben, um nur in der Gemeinschaft des Creutzes Christi zu bleiben. Und das geschah alles wieder die Vernunft

nunft. Er war vorhin ein grosser Herr, und ward nun ein geringer Knecht. Er war vorher geehret, nun aber verachtet. Er hatte vorhin alles genug, und litte nun an allem Mangel. Er hatte vorhin eine prächtige Wohnung, und muste nun im Elend herumziehen. Er hatte vorhin gute Ruhe, und nun verfiel er in alle Unruhe. Erfüllete also den Machtspruch Christi schon von ferne: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24.

4. Wir sehen nun hieraus, daß die **Schmach Christi** eigentlich darin bestehe, wenn man um des Namens JEsu willen, allerhand Wiederwärtigkeit, Spott und Verachtung der friedhäßigen Welt, über sich muß ergehen lassen. Und das ist eben das rechte Creutz der Christen, damit sie hier vor andern in der kümmerlichen Zeit verfolget werden.

5. Diese Schmach Christi ist theils allgemein, theils auch sonderlich. Zur allgemeinen Schmach Christi gehören alle Verhöhnungen und Drangsalen, so der **wahren Evangelischen Kirche** von allen Widrigen Religions-Verwandten, und so gar von Atheisten, Naturalisten, Indifferentisten u. a. m. angethan werden. Zur besondern Schmach Christi sind vor andern die Leiden zu zählen, so wahre gläubige Christen mitten in der evangelischen Kirche von **falschen Brüdern**, offenbaren Epicurern, wie auch von groben und subtilen Heuchlern, so aller Orten den grösten Haufen ausmachen, auf mannigfaltige Weise erdulden müssen. Denn die

wah-

wahre Kirche Christi ist hier einem Acker gleich, darauf Weitzen und Unkraut unter einander stehet und bis zur Erndte-Zeit bleiben soll. Gleichwie nun der Weitzen von Dorn, Disteln, und andern Unkraut mehr, sich immer muß drängen, drücken, wägen und wiegen lassen: Also müssen auch die Kinder GOttes von den **frechen und feindseligen Kindern dieser Welt**, oft viele und grosse Leiden erdulden. Denn da diese nur ein **Staats-Christenthum** belieben, so blos und allein in Mitmachung der äusserlichen Ceremonien des Christenthums bestehet, und von der Kraft der Gottseligkeit, so sich in Verleugnung der Welt, Aufnehmung des Creutzes und Nachfolge JEsu, zeigen muß, nichts wissen will; rechtschaffene Kinder GOttes aber sich enthalten von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und also ihr Creutz auf sich nehmen und Christo nachfolgen: So gibt das bey allen fleischlichen und irrdischen gesinneten Menschen gar scheele Augen, als die darüber in ihrem Hertzen beunruhiget werden wegen ihrer Eitelkeit und Falschheit realiter gestrafet werden.

6. Denn weil gedachte verdüsterte Seelen bey aller ihrer Eitelkeit und Thorheit, gleichwol eine gar gute Meynung von ihnen selbst und ihrem beliebten **Staats-Christenthum** hegen, so haben rechtschaffene Christen, die nicht nur Hörer sondern auch Thäter des Wortes GOttes zu seyn sich befleißigen, ihnen immer das Wasser trübe gemacht, und müssen bey aller Gelegenheit davor herhalten.

Und

Und da sie denn gewohnt sind Mücken zu seigen und Camele zu verschlucken, so finden sie nach ihrem **Luchs- und Schalcks-Augen**, auch an den unschuldigsten Wercken, Worten und Geberden der Stillen und Friedsamen im Lande, immer etwas zu tadeln und zu meistern. Bald sind sie der Lehr, bald des Lebens wegen verdächtig, und was des ungereimten Dinges mehr ist, so doch endlich alles auf lauter Leiden der Knechte und Kinder GOttes ausschläget. Siehe mit mehrern hievon die **offenbare Feindschaft zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt.**

7. Es ist zwar dieses Unwesen jederzeit her in der **Evangelischen Kirche** in Schwange gegangen, hat sich aber beym Beschluß des vorigen Seculi von neuen unter uns auf eine gewaltige Weise geäussert, da man auf **die Verbesserung des in Sicherheit und Heucheley so sehr verfallenen Evangelischen Christenthums**, in allem Ernst hin und her beflissen war. Mein GOtt! was haben treue Knechte und Kinder GOttes dieserhalb vor Ungemach an manchen Orten im Leben und Tode erfahren müssen, ob man schon wegen **Lehr und Leben**, auch in den schärfsten Untersuchungen nichts erhebliches mit Bestand der Wahrheit auf ihnen bringen können. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht auch bey solchen grossen Bewegungen hin und wieder **so gar manche Irrgeister** solten seyn zum Vorschein gekommen; Es haben aber alle rechtgläubige Männer sowohl mündlich als

schrift-

schriftlich sattsam dawider gezeuget, und daran so wenig theil genommen, als der sel. D. Mart. Luther zu seiner Zeit, an Münzers und Carlsstadts Unfug, und anderm entstandenen Unwesen mehr. Es hat also redlich eingetroffen, was der zu seiner Zeit um den Schaden Josephs so bekümmerte D. Danhauer in der Catech. Milch Part. 8. p. m. 779. der ernstlichen Verbesserung unsers Kirch- und Schulwesens, prognosticirt: aber, spricht er daselbst, wer wills wagen? weil der Satan nur den Wunschdurst und ersten Conat nicht will lassen aufkommen. Wer sich dran machen wolte, der würde sich am Satan so sehr versündigen, daß er, wem nach einer Besserung dürstet, mit Gallen und Eßig würde tränken. Der alte Brauch und fette Bauch muß ruhig bleiben. Wer von Jugend auf, auf dem Schul-Meer herumgefahren und immer am Lehr-Ruder gestanden, der könnte vielleicht wohl allerhand Wege finden an den Port zu gelangen. Aber dawider erwecket der höllische *Æolus* alle Winde und Windsbrausen und wird einem solchen getreuen Ruder-Knecht nichts mehr mangeln, als ein kluger, mächtiger und thätiger Schiff-Patron u. s. m. Man lese hievon D. Langens neueste Historie bey der Evangelischen Kirche, so wird man sich über die richtige Erfüllung dieser Prophezeyung nicht genug verwundern können.

8. Ob nun wohl innerhalb 50. Jahren, die wegen nöthiger Verbesserung des Evangelischen Chri-

Christenthums, in unserer Kirche entstandene **innerliche Streitigkeiten** ziemlich gefallen, und an den meisten Orten durch die Gnade GOttes zu einem grossen Seegen ausgeschlagen; So glimmet doch noch hier und da immer etwas von dem alten Feuer in der Asche, so sonderlich durch **Geistliche, die keinen Geist haben**, pfleget unterhalten und ernähret zu werden. Und weil bey einfältigen und ungelehrten Leuten solch scheinbares **Vorurtheil** sehr grossen Eingang zu haben pfleget, so siehet und höret man noch bald hie, bald da, die alte **Comödie des Verlästerns und Verspottens der wahren Gottseligkeit** mit vieler Betrübniß spielen. Es bleibet also in der gegenwärtigen argen Welt noch immer bey dem Ausspruch Pauli 2 Tim. 3, 12. **Alle die gottselig leben wollen** in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden. Und das bald dieses bald jenes ungegründeten Verdachts und Unerfahrenheit halben in Sachen die das wahre **innere Hertzens-Christenthum** betreffen. So kan ja auch der Satan die Zerstöhrung seines Reichs nicht ohne allen Widerstand geschehen lassen, sondern tobet zum wenigsten **mit Lügen und lästern gegen die guten Streiter JEsu** Christi, als welche dazu gesetzet sind, daß sie Trübsal leiden sollen. 1 Thess. 3, 3. 4. Daher hat man so viel abentheurliche Historien, altvetterische Fabeln und andere Land-Lügen mehr, von treuen Zeugen der Wahrheit hier und da zu hören und zu lesen. Der weltkundigen **Spott- und Läster-Nahmen**, womit

womit alle fromme Leute gewöhnlich pflegen belegt zu werden, nicht einmahl zu gedencken. Ob nun wohl alle Knechte GOttes und JEsu, mit allen irrigen und verführten armen Menschen ein billiges Mitleiden tragen, und wo möglich, mit sanfftmüthigem Geiste sie gerne wieder zurechte helffen; So wissen sie doch dabey der reinen Evangelischen Lehr und christlicher Kirchen-Ordnung nichts zu vergeben, wie in dem Tractat: Offenbare *Singularität* und Sonderlichkeit der Kinder GOttes daheim und im Umgange mit den Kindern dieser Welt, mit mehrerem zu sehen.

Andere Betrachtung.

Von dem Vorzug der Schmach Christi vor den Schätzen der Welt.

Der Mann GOttes Moses achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung, so allermeist in der Ewigkeit darauf erfolgen würde. Und das alles aus den Glauben, so aus der Zeit in die Ewigkeit siehet, und alles dahin richtet. Denn alles, was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt, und der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. So ist ja das Leben des Glaubens bereits ein Vorschmack des ewigen Lebens, darum kein Wunder, wenn wahre Gläubige

bige vergessen, was da hinten ist, und sich strecken nach dem, das da forne ist.

2. Und so ist denn nun klar genug zu sehen, warum **Moses der treue Knecht GOttes** die Schmach Christi für grössern Reichthum geachtet als die Schätze Egyptens. Der theure Rüst-Zeug hatte schon bisher wunderseltsame Schicksale gehabt. Er war vom Pharaone nebst andern Israelitischen Knäblein zum Ersäuffen condemnirt, wurde aber durch GOttes Schickung von der Tochter Pharaonis aus dem Wasser gezogen und beym Leben erhalten. Nicht allein aber das, sondern die Tochter Pharao nahm ihn **zu Hofe an Sohnes statt** auf, und ließ ihn in aller Weisheit der Egypter erziehen, so daß er mächtig ward in Wercken und Worten, und jedermanns Augen auf ihn gerichtet waren. Und bey so gestalten Sachen stund ihm alle Herrlichkeit Egyptens offen, ja er hat sich auf Cron und Thron Rechnung machen können.

3. So vortreflich es nun im äusserlichen mit ihm stund, so vortreflich sahe es auch im **innerlichen** mit ihm aus. Der vornehme Knecht des HErrn war gantz herrlich inwendig. Sein Glaubens-Licht, so in der Beschneidung in ihm war angezündet worden, vermehrete sich dermassen mit den Jahren, daß es als eine helle Sonne aus der Finsterniß hervor brach und lichte Strahlen weit und breit von sich warf. Denn er wolte nun nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter

Pharao, sondern erwehlete viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Er hatte nun vor sich Leben und Tod, konte also erwehlen, was er wolte. Und siehe, er ließ wohlbedächtig das zeitliche Wohlleben fahren, und erwehlete wohlbedächtig den täglichen Tod der Gläubigen, so die **Schmach Christi** mit sich führt; Wie ungereimt scheint der Vernunft dieser Wechsel zu seyn? aber wie wohl ist er getroffen. Er sahe an die Belohnung. Er sahe die Welt vergehen mit ihrer Lust, aber die den Willen GOttes thun, ewig bleiben. Er sahe die zeitliche Wollust versincken in ewige Unlust, und die zeitliche Trübsäligkeit sich verkehren in ewige Herrlichkeit. Drum schöner Tausch! ja wohl gewagt!

4. Und so weiset er uns denn gantz deutlich den **grossen Vorzug der Schmach Christi vor den Schätzen der Welt.** Was die Schmach Christi sey, ist in der **ersten Betrachtung** §. 4. bereits erwehnet; Nun müssen wir auch melden, daß die Schätze der Welt, alle Hoheit, Ehre, Reichthum, zeitliche Güther und alle Kostbarkeiten in sich fassen, welches alles die heilige Schrift unter der **Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtigem Leben** vorstellet. Nun sind zwar die Schätze der Welt an und vor sich selbst theure Gaben GOttes; Allein sie werden zur Sünde, wenn sie die Menschen misbrauchen und ihre Hertzen daran hängen. Denn sie machen sie also zu ihrem

GOtt,

GOtt, und verlassen dabey den wahren lebendigen GOtt, darauf denn nichts anders als lauter Fluch und Unseegen in Zeit und Ewigkeit folgen kan.

5. Daß aber die Schmach Christi für grössern Reichthum zu achten als die Schätze der Welt, erhellet 1) daher, weil die **Schmach Christi** das Geheimniß der Evangelischen Weisheit von **Christo für uns und in uns zum Grunde hat.** Die Schätze der Welt aber gewöhnlich den Geist der Welt verrathen und anzeigen. 2.) Weil die Schmach Christi auf jenes Freuden-Leben abzielet; Die Schätze der Welt aber über lang oder kurtz in der Welt zurück bleiben. Sterben wahre Christen allhier mit Christo, so werden sie auch dort, mit ihm leben. Dulden sie mit, so werden sie auch mit herrschen. 2 Tim 2, 11. 12. So ist ja von grossen und begüterten Leuten bekannt genug aus dem 49. 37. 73. Psalm, daß sie in ihrem Sterben nichts mit sich nehmen, und daß ihre Herrlichkeit ihnen nicht nachfähret, sondern sie müssen schlechterdings ihr Guth andern lassen.

6. So ist auch 3.) die Schmach Christi für grössern Reichthum zu achten, als die Schätze der Welt, weil jene die wahre Seelen-Ruhe mit sich führet; diese aber voller Unruhe und Unbeständigkeit sind. Christus spricht, Matth. 11, 29. zu allen wahren Christen: Nehmet auf euch mein Joch (der Lehre, Lebens und Leidens) und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen

demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Von reichen und begütherten Gottlosen ist bekannt, daß sie in beständiger Unruhe sind, wie ein ungestühmes Meer, dessen Wellen Koth und Unflath auswerfen Jes. 57, 20. 21. 4.) Bessert die Schmach Christi die unsterbliche Seele, und treibet sie ins Gebet; Die Schätze der Welt aber verführen leichtlich das Hertz und stürtzen es in Sicherheit und Gottesvergessenheit. Die Anfechtung lehret aufs Wort mercken Jes. 28, 19. Geld und Guth aber macht Muth, und thut selten gut. 1 Tim. 6, 9. 10.

7. Ferner ist 5.) die Schmach Christi den Schätzen der Welt weit vorzuziehen, weil sie allhier ein eigenes Werck der Kinder GOttes. Die Güther dieser Welt aber ein bescheidenes Theil der Kinder dieser Welt sind. Welche der HErr JEsus lieb hat, die strafet und züchtiget er. Off. Joh. 3, 19. Den Leuten dieser Welt aber füllet er den Bauch mit seinem zeitlichen Schatz. Ps. 17, 14. 6.) Bewahret die Schmach Christi vor aller Gefahr mit der Welt verdammet zu werden; Zeitliche Güther aber und alle Hoheit setzen die Menschen in die allergrösseste Gefahr. Fromme Leute wachsen im Lande ihres Elends und werden groß, wenn sie der HErr demüthiget, Ps. 18, 36. Reiche hergegen, die an Güthern zunehmen und ihr Hertz daran hängen, werden nach des HErrn JEsu Aussage, schwerlich ins Reich GOttes kommen. Matth. 19, 23.

8. End-

8. Endlich 7.) ist auch die Schmach Christi den Schätzen der Welt weit vorzuziehen, weil sie bereits hier eine grosse Seligkeit mit sich führet; Die Herrlichkeit dieser Welt aber, nur unter gewisser Bedingung des rechten Gebrauchs, eine künftige Gnaden-Verheissung hat. So lauten unsers JEsu eigene Worte hievon Luc. 6, 22. 23. **Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen und absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als eines Boshaftigen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel.** Vom letztern heisset es 1 Tim. 6, 17. 18. 19. also: Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stoltz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen, **daß sie gutes thun, reich werden an guten Wercken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben.** Ingleichen Luc. 16, 9. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Verlanget jemand was mehrers davon zu lesen, der findet es in des sel. **Hof-Predigers Collins Tractat: Die Gemeinschaft der Schmach Christi, als ein sicherer und gewisser Weg zur wahren beständigen Ehre und ewigen Herrlichkeit.**

Franckf. am Mayn in 8. 1731. Item. **Carl Heinrich Langens wichtige Vortheile wahrer Christen vor den Kindern dieser Welt.**

Ansprache an die Jugend.

Meine Lieben.

So wisset ihr nun, daß wir durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen müssen, denn die Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und **wenig** ist ihrer, die ihn finden. Ach darum ringet doch darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden, (daß sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, **und werdens nicht thun können**, weil sie es nemlich nicht bey dem rechten Ende angreifen, und in der gehörigen Creutzes-Ordnung standhaft fortsetzen; O schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern! Sprecht ihr: Es stehet ja nicht in unsern Kräften? Wohlan, so höret: GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Flehet ihr nun gläubig stets GOtt an und sprecht: HErr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen. Was gilts, ihr werdet die Kraft GOttes in euch fühlen finden und erfahren: Ja, ihr werdet gewahr werden, daß der Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet, und ihr werdet nach solchem Siege dem HErrn willigslich opfern im heiligen Schmuck.

§. 2.

§. 2. Und weil ihr bereits in der heiligen Taufe mit Christo gepflantzet seyd zu gleichem Tode, so wapnet euch auch nun beständig mit Christi Sinn. Lasset euch nun die Welt gecreutziget seyn, und seyd ihr der Welt gecreutziget. Denn dazu seyd ihr auch berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für euch, und euch ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden auf der Welt. Niemand kan zweyen Herren dienen. Wer GOtt dienet, der misgefället der Welt, und wer der Welt dienet, der misgefället GOtt. GOttes Freundschaft ist der Welt Feindschaft, und der Welt Feindschaft ist GOttes Freundschaft. Wählet den besten Theil!

§. 3. Ihr Lieben, habt ihr den besten Theil erwehlet, so lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet) als wiederführe euch was seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber

als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber GOtt in solchem Fall.

§. 4. Und da denn zu **dieser letzten Zeit** viel Wider-Christen worden, und viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt, so die **Kirche** Christi mit Träumen, Gesichte, und allerhand losen Theidungen turbiren, so glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern **prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind**? Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet. Luc. 16, 29. Weiset uns Christus auf **Mosen und die Propheten** die lasset uns denn beständig hören. Haltet an dem **Fürbilde der heilsamen Worte**, die ihr von mir gehört habt, vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu. Diese gute Beylage bewahret durch den Heiligen Geist, der in uns wohnet. Liebet eure Feinde, seegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

Gebet.

Allerliebster GOtt! der du uns verordnet hast dem Ebenbilde deines Sohnes auch hier in der Schmach gleich zu seyn, richte doch durch deinen Heiligen Geist unsere Hertzen dahin, daß wir solche sonderbare Ehre gehörig erkennen und hochachten, also unser Creutz auf uns zu nehmen, und unserm treuen Heylande gehorsamst bis in Tod zu folgen. Ach gib uns die benöthigte Weisheit und Kraft dazu durch JEsum Christum, Amen!

III.

III.

Süsse Anlockung
zum
wahren Christenthum,
durch allerhand
Geistliche liebliche Lieder,
nach der Ordnung des Heyls
mit Fleiß abgefasset
und
zur Erbauung Gnadenhungriger
Seelen
herausgegeben.

Andere Probe.

Register.

1. Ach HErr lehre uns bedencken, daß
2. Bis hieher hat der HErr uns
3. Friede ist das beste Gut.
4. Gib mir mein Sohn dein Hertze.
5. GOtt, du bist mein GOtt,
6. HErr schaff mir Recht und hör mein Flehen
7. HErr, wenn ich nur dich habe
8. Ich sterbe täglich,
9. JEsu, der du schmertzlich weinest.
10. Mein GOtt, wie liebest du die Leute,
11. O Ewigkeit! herrliche Zeit!
12. O Ewigkeit! o lange Zeit!
13. O wie groß ist deine Liebe!
14. So nähert sich nun stets mein Tod.
15. Wie wunderlich mein GOtt sind deine Wege.

Vorrede,

Von der nöthigen Aufsicht christlicher Prediger über das Lieder-Wesen ihrer Gemeinen.

§. 1.

Es ist zum Preise des Allerhöchsten unter den Freunden und Feinden der Evangelischen Kirche bekannt, wie selbige durch das geistliche und liebliche Lieder-Wesen vom Anfang bis hieher, eine gar merckliche Förderung im Glauben und gottseligen Wesen gehabt, und dadurch sowohl als durch die Verkündigung des Worts in der empfangenen Gnade GOttes gegründet und befestiget worden.

§. 2.

Zur Beglaubigung dessen liegen so viele herrliche Zeugnisse vor jedermans Augen, daß

es

es nicht Noth ist sich dabey weitläuftig aufzuhalten. Man höre nur im täglichen Leben unter uns, wie bald dieser bald jener durch ein **erbaulich Lied** erwecket, ermuntert, gestärcket und getröstet worden, so daß er sich bey zugestossenen Leiden gar wohl finden, und endlich mit GOtt alles überwinden können. GOtt sey gedanckt für solche unaussprechliche Gabe, die er unserer Kirche auch darin geschencket hat!

3.

Weil nun unser Widersacher, der Teufel, aller wahren Erbauung spinnefeind, so hat er auch je und alle Wege das **christliche Lieder-Wesen** in der Kirche GOttes bald auf diese bald auf jene listige Weise anzugreifen, zu zerstöhren und zu verderben gesucht. Nicht einmahl zu gedencken, was zu des **sel. Lutheri** und darauf folgenden Zeiten geschehen, so hat es ja auch **zu unserer Zeit** nicht an Leuten gefehlet, die mit Aenderung und Abschaffung aller alten erbaulichen Kirchen-Lieder hie und da, grosse Bewegungen verursachet, und allen GOtt und Wahrheit liebenden Seelen, kein geringes Aergerniß gegeben, so der HErr aus Gnaden steuren und wehren wolle!

4. Und

4.

Und eben diese listige Anläufe des Teufels wider das christliche Lieder-Wesen unserer Kirche, will denn von allen rechtschaffenen **Evangelischen Predigern**, eine gehörige Aufsicht erfordern, damit der Feind nicht Unkraut unter den Weitzen säe, und unsern unschätzbaren Lieder-Schatz verderbe und unbrauchbar mache, hinfolglich Gift vor Artzeney einschencke.

5.

Meines Erachtens hat man über das Lieder-Wesen der Gemeinen also zu wachen; 1) daß man keine andere als öffentlich censirte und approbirte **Gesang-Bücher** einführe und brauche. 2) Daß man vornemlich solche beliebe, wo der **Kern der alten und neuen Lieder**, nach einer guten Wahl, zusammen getragen worden. 3) Daß man den Gemeinen zu Zeiten auch öffentlich die allerbesten alten und neuen Lieder bekant mache, sie kürtzlich erkläre und ihnen also aufs beste anpreise. 4) Daß man sie von hohen und mystischen Liedern, so sie nicht verstehen oder fassen können, zurück halte, weil sie an der einfältigen lautern Wahrheit schon genug haben. 5) Hat man sie auch vor den herumgehenden alten

Wei-

Weiber-Liedern, und anderm unnützen Zeuge mehr, treulich zu warnen. Und solchergestalt wirds der alten Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, unter dem mächtigen Beystand GOttes, nicht gelingen können, eine Seelen verderbliche Zerrüttung im Lieder-Wesen anzurichten, sondern der Seegen wird davon in unserer Kirche unverrückt bleiben, und Stromweise daher fliessen, bis ins ewige Leben; welches denn der HErr seiner Kirche aus Gnaden geben wolle, um Christi willen.

§. 6.

Endlich wäre auch wohl zu wünschen, daß in einer Province auch nur einerley wohl eingerichtetes Gesangbuch möchte im Gebrauch seyn, es würde seinen sonderbaren und gar guten Nutzen haben. Dieweil aber solches nicht leichtlich zu hoffen, so thun treumeynende Prediger indessen wohl, wenn sie zum wenigsten in ihren Gemeinen, so viel ihrer etwa zu ihrer Parochie gehören, solches heilsame Werck möglich zu machen suchen. Und das geht denn durch liebreiche Vorstellung an alte und junge, mit der Hülffe GOttes schon endlich an, wenn nur ein anhaltender Ernst dazu kommet.

§. 7.

§. 7.

Ich liefere denn auch hiermit in GOttes Nahmen, die andere Probe meiner geistlichen Lieder, so gut es mir von dem gnädigen und barmhertzigen HErrn gegeben worden. Sie sind nur zum Privat-Gebrauch guter Freunde bestimmet; andere können davon halten, was sie wollen. Der Gnade GOttes empfohlen! Geschrieben zu Falckenstein, den 1. August. 1740.





I.

Ordnung des Heyls.

Epheſ. 5, 14.

Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.

Mel. Von GOtt will ich nicht laſſen ꝛc.

Gib mir mein Sohn dein Hertze! ſo rufet JEſus Chriſt. O Menſch! diß nicht verſchertze, der du ſo ſicher biſt; wach auf und beſſre dich; wach auf vom Schlaf der Sünden, und laß dich itzo finden zu folgen williglich.

2. Ach wache auf und höre, wie freundlich er dich lockt! mit ſeiner ſüſſen Lehre, ſey doch nicht ſo verſtockt: Steh auf in voller Hitz, lauf und eil ihm entgegen, ſo wird dich Kraft und Seegen umleuchten wie ein Blitz.

3. Ach falle ihm zu Fuſſe! bekenne deine Schuld, thu auch rechtſchaffne Buſſe, ſprich: ach HErr, hab Geduld! mit deinem böſen Knecht, der ſich zur Welt gewendet, und all ſein Gut verſchwendet, ach ich bin ungerecht!

4. HErr

4. HErr, geh nicht ins Gerichte, mit dem verlohrnen Sohn, der auf sein Angesichte, hier liegt für deinem Thron: ach gib ihm deinen Geist! der Hertz und Sinn erleuchte, verändre und befeuchte mit Glauben allermeist.

5. Und soll diß wohl gelingen, faß JEsum unser Licht, fang mit ihm an zu ringen, sprich: HErr ich laß dich nicht, du segnest mich denn vor, durch deinen Tod und Leiden, darein sich hier muß kleiden das auserwehlte Chor.

6. Wirst du nun dahin streben, so ruft dir JEsus zu, die Sünd sind dir vergeben, zeuch hin zu deiner Ruh, und sündige nicht mehr, bleib in der Liebe Schrancken, richte Thun und Gedancken allzeit zu GOttes Ehr.

7. So wird dein Hertz auf Erden ein Tempel GOttes seyn, dein Licht wird helle werden durch dessen Gnaden-Schein, so kräftig in dir wohnt, ja in dir lebt und wandelt, und freundlich mit dir handelt, auch endlich wohl belohnt.

8. Drum rette deine Seele, und sieh nicht mehr zurück nach Sodoms Sünden-Höle, bitt alle Augenblick GOtt um des Glaubens-Treu, daß die sich bey dir mehre, dich mehr und mehr bekehre, und täglich mache neu.

9. So must du tapfer kämpfen in dieser Pilgrimschaft, Fleisch und Blut treulich dämpfen durch Christi Leidens-Kraft: denn hier in dieser Welt muß ein Christ täglich sterben, wenn er gedenckt zu erben, des Himmels Freuden-Zelt.

10. Es ist noch nicht erschienen, wer, wie und was

wir seyn, weil wir im Glauben dienen unter des Creutzes Pein. Doch weiß ich dis fürwahr, wenn Christus wird erscheinen, so werden wir die Seinen seyn mit ihm offenbar.

II.

Wunder-Wege GOttes.

Psalm 4, 4.

Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet.

Mel. Geliebten Freund, was thut ihr sc.

Wie wunderlich, mein GOtt, sind deine Wege! wie unerforschlich sind deine Rathschläge? wornach du deine Kinder pflegst zu leiten, in diesen Zeiten.

2. Du lässest sie viel Ungemach erfahren, wie jederzeit schon in den jungen Jahren, damit sie bald den breiten Weg verlassen, und Sodom hassen.

3. Die Welt verfolgt sie hier mit Spott und Schande, ja quälet sie in dem berufnen Stande, und haben sie an einem jeden Tage, besondre Plage.

4. Der Teufel feyrt auch nicht bey diesen Sachen, er weiß wohl tausend Hertzeleyd zu machen, und brauchet alle List sie zu bekriegen, und zu betriegen.

5. Das Fleisch ist auch hiebey niemahlen stille, es regt sich stets der alte Adams-Wille, und will sich noch in manchen Ort und Fällen der Welt gleich stellen.

6. Und so gehts immer durch das gantze Leben, sie müssen stets in Streit und Drangsal schweben, es scheinet oft als woltest du sie tödten, in ihren Nöthen.

7. Ach! dieses kostet ja viel tausend Thränen, viel beten,

beten, wachen, ringen, kämpfen, flehen, wenn man dem allen glücklich will entgehen, und widerstehen.

8. Doch muß diß alles uns zum besten dienen, wir sind schon selig unter den Zorn-Mienen, wir siegen stets, wenn wir uns müssen schmiegen und unten liegen.

9. Denn unser Fleisch muß also gantz verderben und alle Eigen-Liebe in uns sterben: Ja unser Geist wird, daß man es recht mercket, kräftig gestärcket.

10. Und so ergeust sich in uns deine Liebe, wir rufen Abba recht aus keuschem Triebe, das Hertz ist überschwenglich auch in Freuden, bey allem Leiden.

11. Wir müssen also hier auf dieser Erden, auch in dem Leiden JEsu ähnlich werden, damit er uns, ach daß es doch bald wäre! dort schön verkläre.

12. Drum nur getrost ihr Christen, lieben Brüder, legt allen Gram und Trauren frölich nieder, habt nur Geduld, GOtt wird mit Ehren-Cronen, euch dort belohnen.

13. Mein JEsu komm! wir seufzen alle Stunden, ach wären wir schon dieser Zeit entbunden! wir wollen insgesamt gar gerne sterben, dein Reich ererben.

14. Komm, JEsu, komm! wir warten dein mit Schmertzen, daß wir o Bräutigam! dich können hertzen, und mit dir ewig, ewiglich uns laben, an Zions-Gaben.

III.

Die grosse Liebe JEsu.

Röm. 5, 8. 9.

Darum preiset GOtt seine Liebe gegen

uns, daß Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für den Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.

Mel. JEsu deine tiefe Wunden.

O wie groß ist deine Liebe! JEsu schönster Seelen-Freund, daß du es aus eignem Triebe, hast so gut mit uns gemeynt, da wir waren all verlohrn, bist du wahrer Mensch gebohrn, und hast dich erwürgen lassen, uns zu führn auf rechter Strassen.

2. O! wie groß sind doch die Schätze, die du uns erworben hast, Mose wo ist dein Gesetze, mit dem schweren Fluch und Last? Unser JEsus hats erfüllt, und des Vaters Zorn gestillt, wir sind nicht mehr scheue Knechte, sondern Heilge und Gerechte.

3. Sünde, du kanst nicht mehr schaden, weil dein Gift gedämpffet ist, und wir seynd von GOttes Gnaden, abgewäscht durch JEsum Christ; Stichst du gleich, du tödest nicht, wer sein Hertz auf JEsum richt, der weiß nichts von deinen Schmertzen, sondern fühlet Trost im Hertzen.

4. Wo ist Satan, der Hohn-Sprecher, mit der gantzen Höllen-Rott? Zions Fürste und Durchbrecher, machet sie zu Schand und Spott: Ja tritt ihren Kopf entzwey, daß wir nun sind völlig frey, scheuen nimmermehr ihr Schnauben, sondern stehen fest im Glauben.

5. Hölle, nichts sind deine Flammen, nichts die lichte

lichte Schwefel-Gluth, euren Grimm hat allzusammen ausgelöschet JEsu Blut: Trotz euch, daß ihr den verletzt, den hier JEsu Blut benetzt, und dem seine Sünden reuen, der darf eure Wuth nicht scheuen.

6. Tod, dein Stachel ist verlohren, nichts, nichts schadet uns dein Grimm, weil wir sind aus GOtt gebohren und wir hören seine Stimm, so verlanget uns nach dir, denn du bist die rechte Thür, dadurch wir zum Leben kommen, das bereitet allen Frommen.

7. Friede, Freude, Licht und Leben, fühlet hier stets solches Hertz, das sich willig GOtt ergeben, und treu ist in Lieb und Schmertz: JEsus theurer Nahm allein, lindert alle Qual und Pein, so die alle müssen tragen, die der Welt den Dienst aufsagen.

8. Summa, selig sind auf Erden, die so Christo angehörn, und die in Wort und Geberden, Sataus-Bild mit Macht zerstöhrn, die den Geist zur Ewigkeit, freudig lencken jederzeit, diese schmecken Himmels-Freude, und gehn stets auf grüner Weide.

9. Nun mein JEsu sey gepriesen, vor die Liebe für und für, die du uns hier hast erwiesen, da du aufgethan die Thür zu der schönen GOttes-Stadt, die Adam verschertzet hat. Ach wir wollen hier und oben, dich dafür auch ewig loben.

IV.

Der Friede mit GOtt.

Joh. 14, 27.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Mel. Straff mich nicht in deinem Zorn.

Friede ist das beste Gut unter allen Gaben, so erworben JEsu Blut uns arme zu laben, ach er spricht: Erschreckt nicht, meinen Frieden gebe ich euch, der ich lebe.

2. Friede folgt dem Glauben nach allhier in dem Hertzen, so erkannt sein Ungemach, gefühlt Sünden-Schmertzen, und daß Treu in der Reu JEsum Christ erkennet, und ihn Heyland nennet.

3. Friede bringet Himmels-Ruh und ein gut Gewissen, das Hertz eilt zum Himmel zu, und ist so beflissen gantz mit Macht, Tag und Nacht, eintzig und für allen, GOtt nur zu gefallen.

4. Friede machet Seel und Geist lebendig und wacker, alles was Mensch ist und heist, wird ein guter Acker, der da trägt und erregt hundertfältig Früchte, in dem Gnaden-Lichte.

5. Friede giebt uns jene Welt kräftig schon zu schmecken, wo JEsus der Friedens-Held uns den Tisch wird decken, O wie wohl! dort man soll nach dem harten frohnen stets in Friede wohnen;

6. Friede stärcket Leib und Seel und hilft tapfer siegen, wenn man in der Mörder-Höl noch muß täglich kriegen. Fried ergötzt! Fried ersetzt stets im wahren Glauben aller Feinde rauben.

7. Friede, der da höher ist, als Vernunft verstehet, der bewahr zu aller Frist, was zu GOtt eingehet. Friedens-GOtt! Zebaoth! hör in JEsu Nahmen, und sprich hierzu Amen.

V. Freu-

V.

Freudigkeit zu GOtt.

Psalm 63, 1.

GOtt du bist mein GOtt, frühe wache ich zu dir.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

GOtt du bist mein GOtt! im Leben, frühe wach ich stets zu dir, meine Seele dürstet eben nach dir in der Wüsten hier: Ja mein Fleisch das schwach und matt, und so dieses Jammers satt, sehnet sich nach Zions Auen, deine Macht und Ehr zu schauen.

2. GOtt du bist mein GOtt! gar späte, wenn ich mich zu Bette leg, schicke ich mich zum Gebete, und wenn ich des Nachts mich reg, o! so rede ich von dir, meines Hertzens Freud und Zier, du, du kanst mich nur erfreuen, drum so hör und merck mein Schreyen.

3. GOtt du bist mein GOtt! im Leiden traue ich allein auf dich, nichts, nichts kan mich von dir scheiden, deine Flügel decken mich, und du bist mein Fels und Hort, drauf ich baue fort und fort, wenn gleich Sturm und Wellen toben, so bedräust du sie von oben.

4. GOtt du bist mein GOtt! im Sterben hanget meine Seel dir an, darum werd ich nicht verderben, weil ich dein Licht sehen kan: deine Hand hält mich auch fest, wenn die Seel den Leib verläst, und denn wirst du wie auf Erden, GOtt, mein GOtt im Himmel werden.

VI.

Täglicher Sieg der Gläubigen.

2 Cor. 4, 8.

Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läst walten.

Mein GOtt! wie liebest du die Leute, wie schützest du dein Israel? Was schenckest du vor Sieg und Beute, hier immer einer frommen Seel, die sich dir gantz zu eigen giebt und dich in Lieb und Leyd gleich liebt.

2. Ihr muß ja stets ein Licht aufgehen, auch mitten in der Finsterniß; sie bleibt auf einem Felsen stehen, wenn gleich die gantze Welt zerriß. Sie ist getrost in aller Noth, und hat das Leben in dem Tod.

3. Sie hat zwar Trübsal allerwegen, allein sie ängstet sich drum nicht; Will sich auch Bangigkeit oft regen, so tröstet sie dein Angesicht; Verfolgung ist ihr gar nicht neu, doch stehet sie durch deine Treu.

4. Sie wird hie stets untergedrücket, und dennoch kommt sie nimmer um; Geht sie gleich krum und sehr gebücket, und muß gar seyn als wär sie stumm, so bist du doch ihr starcker Hort und führest für sie stets das Wort.

5. Sie träget JEsu Christi Sterben, hiernieden stets an ihrem Leib, daß sie vor ewigen Verderben durch deine Gnad verwahret bleib; denn JEsu Leben hell und klar, wird also an ihr offenbar.

6. Sie

6. Sie lebet, doch nicht sie auf Erden, mein JEsus Christus lebt in ihr, was sie lebt in Fleisches Beschwerden, das lebet sie in Glauben hier des Sohnes GOttes, der sie so geliebet, und ihr A und O.

7. Und so muß sie ja ewig siegen, es mag auch kommen, wie es will, sie bleibet in des HErrn HErrn Kriegen, fein ruhig, munter, freudig, still, bis endlich aller Krieg und Streit sich endet in der Ewigkeit.

8. So sey nun treuer GOtt gepriesen vor solche wunder grosse Güt, die du auch meiner Seel erwiesen, zusamt dem Leibe und Gemüth; ich ruffe drum für deinen Thron: Hie Schwerd des HErrn und Gideon.

VII.

Die beleidigte und vertheidigte Unschuld.

Psalm 26. gantz.

Mel. Nach voriger Weise.

HErr schaff mir recht und hör mein Flehen, ich bin unschuldig, rette mich, sieh wie die Trübsals-Winde wehen, und auf mich stürmen dürstiglich; Jedoch ich trau auf dich mein GOtt, drum werd ich nimmermehr zu Spott.

2. HErr prüfe mich doch und erfahre nur meine Nieren und mein Hertz, wie ich hier keine Mühe spare, dir treu zu seyn in Lieb und Schmertz: Ich suche stets dein Angesicht, und wandle treu in deinem Licht.

3. Ich sitze nicht bey eiteln Leuten, ich hasse aller Falschen Rath; Ich fliehe möglichst Zanck und Strei-

ten und wasch in Unschuld mit der That hier meine Hände immerdar und diene treulich dem Altar.

4. Mein GOtt! ich habe lieb die Stätte, den Ort, wo deine Ehre ist, da man so Lob- als Danck-Gebete dir bringt im Nahmen JEsu Christ. Gewiß mir ist recht hertzlich wohl, wenn ich in dein Haus gehen soll.

5. HErr raffe nicht hin meine Seele mit frechen Sündern dieser Welt, die nur in dieser Sodoms-Höle beständig suchen Gut und Geld, ja beugen gar darum das Recht und heissen Unrecht recht und schlecht.

6. Mein GOtt! ich will unschuldig wandeln, nimm dich in Gnaden meiner an, ich will gar gerne redlich handeln mit allen, so ich dienen kan, dein Lob soll stets mein Labsal seyn, bis ich geh zu dem Himmel ein.

VIII.

Wahre Hochachtung GOttes.

Psalm 73, 25.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Mel. Valet will ich dir geben.

HErr, wenn ich nur dich habe, das nothwendigste Theil, die allerschönste Gabe, der Seelen Trost und Heyl, so bin ich wohl vergnüget, in dieser bösen Welt, die gantz im argen lieget und nur sucht Gut und Geld.

2. HErr, wenn ich nur dich habe, das nothwendigste Theil, die allerschönste Gabe, der Seelen Trost und Heyl, ey so mag ich nichts hören, von Wollust, Ehr

Ehr und Pracht, die alle Welt bethören und dem Fluch nach gebracht.

3. HErr, wenn ich nur dich habe, das nothwendigste Theil, die allerschönste Gabe, der Seelen Trost und Heyl, denn kan ich freudig tragen Verfolgung, Spott und Hohn, nichts, gar nichts darnach fragen, weil du bist Schild und Lohn.

4. HErr wenn ich nur dich habe, das nothwendigste Theil, die allerschönste Gabe, der Seelen Trost und Heyl, so mag der Tod nicht schaden mit aller seiner Macht, denn wer bey dir in Gnaden, spricht freudig: Gute Nacht!

IX.

Heilige Thränen-Gabe.

Luc. 23, 28.

Ihr Töchter von Jerusalem weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.

Mel. HErr ich habe mißgehandelt.

JEsu, der du schmertzlich weinest, um der Menschen Misserhat, und es mit sie hertzlich meynest, schaffe unsern Seelen Rath, gib uns auch die Thränen Gabe, daß sich Hertz und Seele labe.

2. Mache doch durch deine Thränen, unsre harte Hertzen weich, daß wir uns recht nach dir sehnen, mit dir weinen allzugleich, wie es Josephs Brüder machten, als sie seine Treu bedachten.

3. Gib

3. Gib uns holde Gnaden-Blicke, wie du Petro nach dem Fall, daß sich bald zum weinen schicke, Hertz und Auge überall, über unsre schwere Sünden, so leicht deinen Zorn entzünden.

4. Ach! laß uns in reiner Liebe wie Maria weinen hier, daß wir auch aus keuschem Triebe ungeheuchelt dienen dir, ausgestreckt zu deinen Füssen, sie mit Thränen zu begrüssen.

5. Ach laß rechte Thränen-Quelle! allhier unsre Augen seyn, daß sich in uns klar und helle spiegle so dein Gnaden-Schein, und wir daher allerwegen in uns spüren Kraft und Seegen.

7. Laß uns endlich dahin kommen, wo die Thränen hören auf, da du einsten allen frommen nach vollbrachtem schweren Lauf selbst die Thränen wirst abwischen, und aus jenem Strom erfrischen.

X.

Heilsame Todes-Gedancken.

Psalm 90, 12.

Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Nach voriger Weise.

Ach HErr lehre uns bedencken, daß wir alle sterblich seyn, damit mir uns zu dir lencken, und durch deinen Gnaden-Schein, lernen den Tod überwinden, und im Tode Ruhe finden.

2. Laß uns sterben, eh wir sterben, hier in dieser argen

argen Welt, daß im Sterben nicht verderben, wir durch JEsum unsern Held, der zum Troste allen Frommen hat dem Tod die Macht genommen.

3. Mahle du uns allerwegen stets für Augen unsern Tod, daß wir uns mit Kraft und Seegen rüsten zu der letzten Noth, da so viel wie Tauben girren, und wie Schwalb und Krannich kirren.

4. Sollts denn nun zum Sterben gehen, und das Stündlein ist schon da, ach so wollst du bey uns stehen und uns alsdenn seyn gar nah, mit Hülf, Troste Macht, Kraft und Stärcke, zu zerstöhrn des Teufels, Wercke.

5. Sieh doch alsdenn unsre Thränen, höre gnädig unsre Bitt, laß dir jammern unser stöhnen, theil uns deine Gnade mit, und nimm so am letzten Ende, unsre Seel in deine Hände.

XI.

Täglicher Tod der Gläubigen.

1 Cor. 15, 31.

Bey unserm Ruhm, den ich habe in Christo JEsu unsern HErrn, ich sterbe täglich.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

Ich sterbe täglich! hier auf Erden, soll dieses meine Losung seyn, bis ich werd aufgelöset werden von dieses Leibes Tod und Pein, so meinen Geist hier stets bekriegt, der doch in JEsu obgesiegt.

2. Ich sterbe täglich ab der Sünden, mein Geist dringt

dringt stets zum Himmel zu ; der Leib muß zwar viel Creutz empfinden, doch schmeckt die Seele Himmels-Ruh. Denn alles Leiden dieser Zeit ist nicht werth jener Herrlichkeit.

3. Ich sterbe täglich! meine Tage die nehmen mit den Stunden ab, und eh ich dieses Wort aussage, so nähert sich mein Todten-Grab ; Dis Leben fähret schneller hin, als es bemercket unser Sinn.

4. Ich sterbe täglich! und bestelle mein Haus und was mir GOtt geschenckt: Gesetzt, daß mich der Tod jetzt fälle, so habe ich nichts, was mich kränckt. GOtt deiner Gnad empfehl ich mich, und darauf leb und sterbe ich.

5. Und als die Sterbende wir leben, GOtt ist in uns, wir sind in GOtt mit Licht und Klarheit schon umgeben, die Welt ist uns, wir ihr ein Spott, bis wir verwechseln diese Welt mit dem erwünschten Himmels-Zelt.

XII.

Großmüthiger Todes-Kampf.

2 Tim. 4, 6.

Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.

Mel. Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt.

So nähert sich nun stets mein Tod, tröste mich HErr GOtt Zebaoth! ach mache mich doch wohl bereit zur Ewigkeit, und laß mich dein seyn allezeit.

2. All

2. All meine Kräfte nehmen ab, der krancke Leib sinckt schon ins Grab, die Glieder sind gantz voller Schmertz, das matte Hertz verzehret sich wie eine Kertz.

3. Mein Odem ist auch schon sehr schwach, von vielem Creutz und Ungemach, die Seele rufet ängstiglich: Erbarme dich HErr JEsu und umarme mich!

4. Und so bin ich gantz voll Unruh, die Schwachheit nimmet immer zu, Tag und Nacht ruft mein krancker Sinn, wie schwach ich bin, ach Hüter ist die Nacht schier hin.

5. HErr, siehe doch wie sehr ich wein, ach lindre meine Todes-Pein! ach eile eins und komm behend! Mit meinem End, all Angst und Schrecken von mir wend.

6. Laß mich vergessen diese Welt mit allem, was sie in sich hält; Mit Glauben und göttlicher Reu mein Hertz verneu, mit Hülf und Rettung mich erfreu.

7. Gib meiner Seelen grosse Kraft zu üben gute Ritterschaft, bis in den letzten Augenblick, des Teufels Tück gewaltig treib von mir zurück.

8. Wenn endlich ist vollbracht der Lauf, HErr JEsu meinen Geist nimm auf! Und tröste ihn in deinem Schooß, gantz ohn Anstoß. HErr JEsu komm und mach mich loß.

XIII.

Die schreckliche Ewigkeit.

Jes. 66, 24.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.

Mel.

Mel. O Traurigkeit! O Hertzeleid!

O Ewigkeit! O lange Zeit! du bringest Angst und Schrecken, wenn an dich gedencken die, so in Sünden stecken.

2. O Ewigkeit! O Hertzeleid! von GOtt seyn abgeschieden und im tiefen Höllen-Schlund in der Flamme sieden.

3. O Ewigkeit! schreckliche Zeit! wo lauter Donner krachen, die das hochbetrübte Hertz, immer bänger machen.

4. O Ewigkeit! O bittre Zeit! da Blitz und Schwefel-Regen, denen Höllen-Hunden stets häufig schlägt entgegen.

5. O Ewigkeit! traurige Zeit! Stets mit dem Tode ringen, aber keine Mittel sehn selben zu bezwingen.

6. O Ewigkeit! grausame Zeit! Umgeben seyn mit Teufeln, und an GOttes Gütigkeit ewiglich verzweifeln.

7. O Ewigkeit! klägliche Zeit! Ewiglich Zeter schreyen, und mit tausend Ach und Weh diese Zeit bereuen.

8. O Ewigkeit! betrübte Zeit! Im Finsterniß stets tappen, dabey unaufhörlich ist Heulen und Zähnklappen.

9. O Ewigkeit! Jammer und Leid! Wo kein Leid sich verzehret, sondern alles Ungemach, ewig, ewig währet.

10. O Mensch erschrick! Ob den Anblick! gedenck doch alle Stunden, an die lange Ewigkeit, wenn die Welt verschwunden.

11. O

11. O Mensch thu Buß, und fall zu Fuß, dem Höchsten GOtt noch heute, sonst wird einst dein Leib und Seel jener Höll zur Beute.

12. O Ewigkeit! gewisse Zeit! Du wirst einmahl erscheinen, wenn es diese böse Welt auch gar nicht wird meynen.

13. O Ewigkeit! Gantz nahe Zeit, wer dich hier wird bedencken, den wird deine Grausamkeit künftig gar nicht krämcken.

XIV.

Die selige Ewigkeit.

Offenb. Joh. 21 und 22.

Nach voriger Weise.

O Ewigkeit! Selige Zeit! wie hoch kanst du ergötzen, wenn an dich gedencken die, so sich arm hier schätzen.

2. O Ewigkeit! herrliche Zeit! Wo GOtt und Engel wohnen, und die auserwehlte Schaar träget güldne Cronen.

3. O Ewigkeit! vergnügte Zeit! Selbst JEsum Christum schauen, der da seine Schäflein stets führt auf grüner Auen.

4. O Ewigkeit! O schöne Zeit! Wo Liebes-Ströme flieſſen, die sich in der Frommen Hertz reichlich stets ergiessen.

5. O Ewigkeit! liebliche Zeit! Da Mosis Lieder klingen, und der Cherubinen-Chör dreymal Heilig singen.

6. O Ewigkeit! fröliche Zeit! Wo in des Himmels Lentzen, alle GOttes Kinder hell, wie die Sterne gläntzen.

7. O Ewigkeit! erwünschte Zeit! Da alles Leid verschwunden, und man nun gar nichts mehr weiß von betrübten Stunden.

8. O Ewigkeit! O güldne Zeit! Die nimmermehr aufhöret, weil der Feind verworfen ist, der sich hier empöret.

9. O Ewigkeit! O werthe Zeit! Die nie kein Mensch gesehen, auch kein Witz begreifen kan, was da wird geschehen.

10. O Ewigkeit! O süsse Zeit! Wenn wirst du doch anbrechen, daß ich mich mit JEsu Christ liebreich kan besprechen.

11. O Ewigkeit! liebliche Zeit! Ich weine bittre Zähren, daß ich deine Lieblichkeit annoch muß entbehren.

12. Komm Ewigkeit! Ich bin bereit, und mag nicht länger leben, komm, ich kan mich in der Zeit nicht zufrieden geben.

XV.

Neu-Jahrs-Lied.

1 Sam. 7, 12.

Bis hieher hat uns der HErr geholfen.

Mel. Nun danket alle GOtt.

Bis hieher hat der HErr uns gnädiglich geführet! Wer ist, der seine Hand dis Jahr nicht hat gespü-

spüret? denn seine Güte ist noch heute bey uns neu. O ein gnädiger GOtt! O wunderbare Treu.

2. Sein Wort ist unter uns im Seegen ja gelaufen, die Friedens-Bothen gehn umher mit grossen Haufen und predigen: Thut Buß! annoch von Jahr zu Jahr, Er selbst beut jedermann den wahren Glauben dar.

3. Das Land hat sein Gewächs uns reichlich auch gegeben, und was wir sonst bedurft zu diesem armen Leben, das alles hat uns ja die liebe Vater-Hand, aus unverdienter Gunst gantz treulich zugewandt.

4. Er schaffet unserm Land auch noch beständig Friede, wird des Erbarmens ja bey uns niemalen müde. Er hat so väterlich und mächtig uns beschützt, daß noch ein jedermann in Ruh und Friede sitzt.

5. Drum dancket heut dem HErrn, der uns schützt und ernähret, und dessen Gütigkeit in Ewigkeit auch währet. Alles was Odem hat, das singe jetzt mit Macht: Bis hieher hat der HErr uns gnädiglich gebracht!

8. Nun HErr, so bringe uns durch dieses arme Leben, da wir an jedem Tag in Noth und Kummer schweben, und ohne deinen Rath nicht wissen aus noch ein, du wollest unser GOtt und steter Führer seyn.

7. HErr, HErr GOtt, bringe uns zu jenen Himmels-Schaaren, die hier im Friede sind und Glauben abgefahren, damit wir singen dort auch mit gesamter Macht. Bis hieher hat der HErr uns gnädiglich gebracht!

IV.

GOTT-Geheiligtes Lobethal,

am

Andern Jubel-Fest

der

Evangelisch-Lutherischen Kirche,

aus verschiedenen mit Fleiß
darauf gerichteten

Lob- und Freuden-Gesängen

zubereitet,

und mit einer kurtz-gefaßten Historie
des Evangelischen Christenthums,

zum Dienst der Einfältigen

herausgegeben.

2. B. Chron. 20, 26.

Am vierdten Tage aber kamen sie zusammen im Lobethal, daselbst lobeten sie den HErrn, daher heisset die Stätte Lobethal, bis auf diesen Tag.

Register.

1. Ach fliehet doch von Babel.
2. Auf Zion warum traurest du?
3. Christus ist ja unser alles.
4. Gedencke meiner doch mein GOtt.
5. Halleluja lobt unsern GOtt.
6. Mache dich auf, werde Licht.
7. Wünschet Jerusalem Glück.
8. Zion wache auf und singe.
9. Zion o du GOttes-Stadt!

Kurtz-

Kurtzgefassete Historie des Evangelischen Christenthums.

§. 1.

Das Evangelische Christenthum ist von dem Hochgelobten Sohne GOttes **Christo JEsu selber gestiftet** und aufgerichtet worden. Denn er hat in den Tagen seines Fleisches nicht allein durch heiliges Thun und Lehren, Leiden und Sterben einen vollkommenen Grund dazu geleget, sondern auch nach seiner siegreichen Auferstehung predigen lassen in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Luc. 24, 46. 47. Und das gieng nach der majestätischen Himmelfahrt allererst recht an, darum die Apostel mit Kraft aus der Höhe angethan, hingiengen in alle Welt, alle Völcker lehreten,

und sie täufeten im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; auch sie lehreten halten alles, was er ihnen befohlen hatte. Matth. 28, 19. 20. Weilen nun der treue Heyland JEsus, versprochener massen, mit ihnen wirckete, und das Wort mit mancherley Zeichen und Wundern bekräfftigte, so geschahe es bald, daß viel tausend Jüden und Heiden dem Glauben gehorsam wurden, und sonderlich in den Ländern gegen Morgen, Mittag und Abend viel schöne Gemeinen entstanden, von deren gesegneten Zustande die Apostolischen Briefe uns so viel gutes versichern.

§. 2.

Dieses so herrliche erste Christenthum hielte sehr fest an dem Fürbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu, beharrete auch in solcher Schöne gantzer dreyhundert Jahr, ungeachtet alle Wetter der Trübsal über solches giengen, und alle Pforten der Höllen ihr äusserstes dagegen versucheten. Und in diesen so gesegneten Zeiten war die Kirche oder Braut Christi, eine reine Jungfrau und stund dem Könige zur Rechten in eitel köstlichem Golde. Ps. 45, 10.

§. 3.

§. 3.

Ob nun wohl mit **dem vierdten Jahrhundert** der HErr sein Volck sonderlich mit äusserlichem Frieden segnete, indem der **Kayser** *Constantinus Magnus* mit allen seinen Gewaltigen sich öffentlich zum Evangelischen Christenthum bekannten, und also das bisher so mächtige Heidenthum einen so grossen Stoß bekam: So wusten jedoch die damahligen Christen (wie es auch wol sonst immer zu geschehen pfleget) sich nicht weislich genug in die Zeit zu schicken, und sich alle solche grossen Vortheile, Vorzüge und Freyheiten gebührend zu Nutze zu machen, sondern geriethen bey guten Tagen nach und nach in einen schädlichen Schlummer und tiefen Schlaf der Sicherheit. Da nun solcher Gestalt die Leute schlieffen, kam der Feind und säete Unkraut unter den Weitzen, so daß viel grundstürtzende **Lehr- und Lebens-Irrungen** zusehends hervorbrachen, und also ein grosses Verderben einriß, ungeachtet viel rechtschaffene Lehrer sich zu einer Mauer machten und für den Riß traten.

§. 4.

Und dieses so verworrene Wesen, das je länger je ärger ward, zog sich mit **ins fünfte**

und sechste Jahrhundert hinein, da annoch unter recht grossen Bewegungen Licht und Finsterniß gewaltig mit einander rungen, und der allerheiligste Glaube so manchen herrlichen Sieg über den schändlichen Unglauben erhielte. Mit dem siebenden Jahrhundert aber wolte es schon mit Macht finster werden in der schönen Christenheit, massen in den Abendländischen Kirchen das Widerchristische Pabstthum, und bald darauf in den Morgenländischen das Mahomedische Unwesen, den Kopf empor hub, ja wie eine Sündfluth unversehens daher brausete und alles überschwemmete, so daß die herrliche Evangelische Kirche nun einer geringen Nacht-Hütte in den Kürbis-Garten gleich ward, und alles was Wahrheit und Friede liebete, zu Winckel kriechen muste. Und dieses so schreckliche Elend wurde je länger je grösser, allermassen das Widerchristische Pabstthum mit dem zehenden Jahrhundert nun die völlige Uberhand bekam, und eine fast mehr als Egyptische Finsterniß einführete. Die reine Evangelische Lehre wurde mit unzählichen Menschen-Satzungen und allerhand losen Theidingen verfälscht, verdunckelt, verdrückt; und alle christliche Zucht und Ordnung wurde in

ein

ein heidnisches ja recht viehisches Greuel-Wesen verkehret. Kein Evangelischer Lehrer lehrete mehr, und kein rechtschaffener Prediger predigte mehr. Da denn also die Weissagung oder öffentliche Handlung des göttlichen Wortes aus war, was Wunder, wenn das arme Volck wild und wüste worden? Und dieser so grosse und schreckliche Jammer erstreckte sich bis ans **sechzehende Jahrhundert**, da es endlich hieß: Bis hieher solt du kommen, und weiter nicht, hie sollen sich legen deine stoltze Wellen.

§. 5.

Weil nun laut Zusage unsers treuen Heilandes, die Pforten der Höllen seine Gemeine nicht überwältigen sollen: So hats sichs denn auch mit allen so traurigen Verhängnissen über die Evangelische Kirche, wircklich und wahrhaftig also befunden, daß der HErr zu allen und jeden Zeiten noch immer **die Seinigen im verborgen gehabt**, so bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu und bey der Lehre von der Gottseligkeit unverrückt geblieben; sintemal bald aus den **Klöstern**, bald anders woher, noch immer treue Zeugen der Wahrheit aufgestanden, die wider den grossen Verfall des Christenthums mit Nachdruck gezeuget,

get, und sich nach der Kraft GOttes mit dem Evangelio Christi gelitten haben. Im zwölften Jahr-Hundert stunden die Waldenser auf, im vierzehenden die Wiclefiten und im funfzehenden die Hußiten, als welche sämmtlich nach der Apostolischen Einfalt in Lehr und Leben einherzugehen, geflissen waren, ob sie wohl nach den damahligen Umständen der Zeit nicht ohne alle Schlacken seyn können, so jedoch der Haupt-Sache nichts benommen hat. Inzwischen musten alle diese drey Zeugen der Wahrheit von dem Widerchristischen Rom eben das erfahren, was vormals die ersten Christen von dem heydnischen Rom erdulden müssen, nemlich Bande und Gefängnisse, Feuer und Schwerdt, ja Noth und Tod.

§. 6.

Nachdem nun also die Evangelische Kirche dem äusserlichen Ansehen nach, gäntzlich war unterdrücket worden, und bey nahe gantzer acht hundert Jahr im Römischen Babel und Egypten gefangen gesessen, auch in währender solcher Zeit viel Jammer und Noth ausgestanden, so besuchte sie endlich der HErr, und erweckte sein gnädiges Wort über sie, dadurch sie wieder in ihre

vorige

vorige Freyheit kam. Und zu solchem gesegneten Werckzeuge brauchte er denn also D. **Martin Lutherum, einen öffentlichen Lehrer und Prediger zu Wittenberg in Sachsen**, derselbe fieng nun von forne wieder an, wo es Christus und seine Apostel gelassen hatten, lehrete den Weg GOttes recht, und achtete das Ansehen der Menschen nicht, denn GOtt war mit ihm. Er säuberte vor allen Dingen sorgfältig die **christliche Lehre** von allen Menschen-Satzungen und stellete sie in ihrer Lauterkeit und Wahrheit wieder dar. Darbeneben ermahnete er auch jedermann gar hertzlich zur ungeheuchelten **Furcht GOttes**, drung auch bey dem allen immer aufs nachdrücklichste auf **gute Zucht und Ordnung** in der Christenheit. Zur rechten Gründung und erwünschten Forderung dieses so heilsamen Wercks, lieferte er seinen lieben Teutschen **die heilige Bibel in ihrer Mutter-Sprache** gar treulich in die Hände, so, daß jedermann, wer nur wolte, genugsam wissen konte, wie er bey dem allen dran wäre, und was er in Glaubens-Sachen anzunehmen oder zu verwerfen hätte. Und solcher gestalt zerstöhrete er im Geist und Kraft Eliä alle

Päbst-

Päbstliche Höhen, die sich wieder das Evangelische Christenthum so schrecklich erhoben hatten, setzete auch unsere Kirche unter göttlichen Beystand in solchen gesegneten Zustand, darin sie sich zum ewigen Preise des Allerhöchsten noch gegenwärtig befindet.

§. 7.

Hieraus wird nun auch ein jeder Einfältiger gar leicht ersehen können, daß **unsere Evangelische Kirche nicht eine neue**, sondern die Uhralte sey, die von Christo und seinen Aposteln gepflantzet, und von deren treuen Nachfolgern in den ersten Zeiten aufrichtig fortgeflantzet worden, * bis sie endlich vor dem mit Macht und Gewalt eindringenden **Pabstthum** sich öffentlich müssen verdrungen und unterdrücket sehen. Wobey sich aber GOtt dennoch durch alle Jahr-Hundert, auch selbst in der allerdicksten Finsternis, immer einen **heiligen Saamen** im verborgenen erhalten, der beständig am rechten Gottesdienst geblieben und selig worden, und zwar wircklich bis auf die Zeit, da der gnädige und barmhertzige GOtt durch den treuen **Dienst Lutheri** seine Kirche aus der Finster-

* Man lese hievon D. Aug. Pfeiffers Lutherthum vor Lutthero.

Finsterniß wieder ans Licht gebracht, und in ihrer Lauterkeit und Wahrheit von neuen öffentlich dargestellet hat. Will jemand von der **Wahrheit** unser Evangelischen Religion aufs aller gewißeste versichert seyn, der halte nur den **Kleinen Catechismum des Seligen Lutheri gegen die heilige Schrift** und das erste Christenthum, so wird ihm desfalls auch nicht der allergeringste Zweifel übrig bleiben können, es wäre denn, daß man vorsetzlich und mit Fleiß widersprechen wolte.

§. 8.

Nun der HErr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich. Und solche hohe und unaussprechliche Wohlthat GOttes verdienet ja wohl mit besonderen **Lob und Freuden-Gesängen** erhaben zu werden, und zwar nicht alle hundert Jahr einmal, sondern immer und ewig. Ich habe denn auch eben zu solchem heiligen Zweck gegenwärtiges **Lobethal** ehemals vor mein Hauß und Liebe Freunde, bey erlebten **Zweyten Jubel-Fest** unser Evangelischen Kirche auf und angerichtet, der angenehmen Zeit des Heyls wohl wahrzunehmen und dem HErrn sein Lob zu singen, zumahlen da niemand von uns mehr solchen

Perio-

Periodum erleben wird. Und man siehet ja auch wohl schon zum voraus, wohin es der Undanck der Evangelischen endlich bringen wird. Mir dünckt es sehr besorglich zu seyn, wenn der sel. Probst Porst in seiner Jubel-Predigt, so in der *Theolog. Homilel. in Exemplis* die erste, pag. 38. schreibet: Jetzo feyern wir das zweyte Jubel-Fest, so lange ist das Licht bey uns gewesen; ob aber ein drittes werde gefeyert werden, glaube ich schwehrlich. Denn die Finsterniß fänget schon an wieder einzubrechen u. s. m. Indessen wollen wir den HErrn unsern GOtt um diese und andere erzeigte grosse Wohlthaten loben, so lange wir leben, und unserm GOtt lobsingen, weil wir noch hie sind. Geschrieben zu Falckenstein, den 1. Febr. 1735.



I.

Die Frölichkeit des Evangelischen Zions über das Licht um den Abend.

Zach. 14, 7.

Um den Abend wirds Licht seyn.

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme.

Zion, wache auf und singe, ermundre dich, sey guter Dinge, und jauchtze GOtt mit Jubel-Schall; preise ihn wie sichs gebühret, weil er aus Babel dich geführet, und es Licht worden überall, in dieser letzten Zeit, da lauter Hertzeleid sich einstellet. Halleluja! sing fern und nah, an allen Orten hie und da.

2. Was vor Gnade, was für Liebe, aus unbegreiflich grossem Triebe, hat dir der HErr dein GOtt erzeigt, daß er **Lutherum** erwecket, der das Licht wieder aufgesteckt, so längst zum Untergang geneigt, und auch bey nahe gar, gäntzlich verloschen war in Egypten. Ach freue dich! hertzinniglich, und jauchtze nun und ewiglich.

3. Pabstthums Macht und Gräuel-Messen, so vormals alle Welt besessen, die liegen nun in Schand und Spott; **Christus ist in dir Regente**, schenckt dir

sein Wort und Sacramente, zum Trotz der gantzen Höllen-Rott. Wie selig bist du doch bey JEsu sanftem Joch, hier in Gnaden! Ein jederman, wer jauchtzen kan, der stimme Hosianna an.

4. O wie wohl ist dir geschehen! du kanst nun hören und auch sehen, was dir gut oder schädlich sey; vormahls sassest du im Dunckeln, du sahest keine Sonne funckeln, es war nur lauter Trügerey: Nun ist es bey dir Tag, was man nur wünschen mag, kanst du haben. O Herrlichkeit! o Seligkeit! jetzt ist die angenehme Zeit.

5. Zion wandle in dem Lichte, dich gantz nach JEsu Willen richte, der nun mit Recht dein alles ist; Folge ihm im rechten Glauben, den laß dir keinen Teufel rauben, und hüte dich für Babels List, so da mit aller Macht, auf deinen Fall bedacht, wach und bete, auf daß du siegst, indem du kriegst, und also nimmer unterliegst.

6. GOtt der HErr ist bey dir drinnen, dir wird kein Feind was abgewinnen, so lange du nur an ihm bleibst, **falscher Lehr und bösem Leben** mit aller Macht wirst widerstreben und so sein Werck beständig treibst, auf rechter Tugend-Bahn, bey Christi Creutzes-Fahn; in Verfolgung sey wohlgemuth, tritt auf der Hut, und wage darbey Gut und Blut.

7. Hochgelobet, hocherhoben sey unser GOtt hier und auch droben, für dieses grosse Gnaden-Licht! alle Völcker, alle Zungen, zu denen solches durchgedrungen, die dencken ja an ihre Pflicht mit recht brünstigem Geist im Glauben allermeist GOtt zu preisen, aus Hertzens-Grund, wie mit dem Mund, mit Lehr und Leben alle Stund.

II. Die

II.

Die rechte Anwendung der erwünschten Reformation.

Joh. 12, 35.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn.

Mache dich auf, werde Licht, Zion, dein Licht kommet! mache dich auf, säume nicht, siehe was dir frommet; öffne doch, bitt ich noch, Augen, Hertz und Ohren, so zum Licht erkohren.

2. Zion, laß dir diese Stimm, ja nicht fremde deuchten, höre sie nur und vernimm, laß dich recht erleuchten, weil der Glantz itzo gantz über dir aufgehet, und für Augen stehet.

3. Oefne eilend Thor und Thür, so die Nacht verschlossen, gehe munter auch herfür, und sey unverdrossen, damit schnell, klar und hell alles bey dir werde, auf der finstern Erde.

4. Zünde Glaubens-Lichter an, laß die Liebe brennen, auf daß dich ein jedermann GOttes Stadt kan nennen, die er sich gnädiglich selbst zum Sitz erwehlet, und der kein Licht fehlet.

5. Räume alle Hinderniß doch von deinen Gassen, weil sie sonsten gantz gewiß dieses Licht nicht fassen, sondern gar offenbar mit Gewalt abreiben, und so von sich treiben.

6. Es ist vielleicht kurtze Zeit, noch bey dir zu sehen, bist du nun nicht bald bereit, ists um dich geschehen, denn das Thier, glaube mir, will mit grossem Rasen dir das Licht ausblasen.

7. HErr gedencke an Zion noch in allen Gnaden, baue darin deinen Thron, heile allen Schaden, daß es wohl, wie es soll, allhier jubilire und dort triumphire.

III.

Die Seligkeit des Evangelischen Zions.

Luc. 10, 23. 24.

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

Zion, o du GOttes Stadt, wie selig bist du zu nennen, wer dich recht beschauet hat, wird das hertzlich gern bekennen, was man an dir nur erblickt, Augen, Ohr und Hertz erquickt.

2. Es geht schön und herrlich zu in dir und an deinen Orte, hier ist wahre Seelen-Ruh, und die rechte Himmels-Pforte, dadurch man zum Himmel dringt, wenn man anders redlich ringt.

3. Grosse Dinge werden ja überall in dir gelehret, weil man nemlich fern und nah, nichts als nur von

JE

JEsu höret, der da dir zu aller Frist Alles und in allem ist.

4. Christus ist in dir Regent, der giebet dir treue Hirten, die mit Wort und Sacrament dich nach Hertzens-Lust bewirthen, so daß du bey aller Last, nirgend einen Mangel hast.

5. Selig sind die Augen stets, die da immer können sehen, wie durch Hülfe des Gebets GOtt viel gutes läst geschehen, seinem Volcke, das ihn liebt, und sich gäntzlich ihm ergiebt.

6. Selig sind die Ohren auch, die erfreulich hören können JEsu sanften Gnaden-Hauch, * den die Teufel niemand gönnen, weil daran das Leben hangt, wornach aller Welt verlangt.

7. Zions Bürger allzumal, nehmt die Seligkeit zu Hertzen, sammlet euch ins Lobethal, zündet an die Freuden-Kertzen, da euch GOtt so hoch beglückt, und aus Babels Dienst gerückt.

IV.

Die rechte Unterschrift der Augspurgischen Confeßion.

Röm. 10, 9. 10.

So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.

* Das Evangelium von Christo, so eine Krafft GOttes selig zu machen alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16.

Denn so man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Mel. Solt es gleich bisweilen scheinen.

Christus ist ja unser Alles, der die Straffe unsers Falles wircklich schon an unser statt an dem Creutz bezahlet hat; Und sein Wort so Geist und Leben, hält im Sacrament darneben uns den rechten Glauben für, der uns bringt zur Himmels-Thür.

2. Nur daß wir die Gnaden-Mittel, ohne Zusatz falscher Titel, brauchen und im Glauben rein unserm GOtt gehorsam seyn, auch als rechte Himmels-Erben, uns selbst und der Welt absterben, so allhier zu jeder Frist allen Christen nöthig ist.

3. Der Glaub ist durch Liebe thätig, und dem Nächsten auch beyräthig, und das nicht nur mit dem Mund, sondern auch von Hertzens-Grund, deshalb müssen wir auch lieben, selbst die, so uns hoch betrüben, weil es in der Leidens-Nacht JEsus selbst also gemacht.

4. Weil die Liebe klar und helle, eine reiche Tugend-Quelle, so da in aller Unschuld giebet Hofnung und Gedult, Sanftmuth, Keuschheit, Friede, Freude, in dem allergrösten Leide, darum muß nun unser Sinn allezeit da trachten hin.

5. Wovon das Hertz überfliesset, das sich durch den Mund ergiesset: also wer rechtschaffen gläubt und den der Geist GOttes treibt, der ist auch in seinem Leben GOtt und JEsu gantz ergeben, und bekennet, wie ein Held, solches frey vor aller Welt.

6. Wer

6. Wer sich Evangelisch nennet, und es also auch bekennet, der ist ohne allen Wahn wircklich auf der Lebens-Bahn, und durch stille-seyn und hoffen, wird das Ziel endlich getroffen, nemlich einst nach dieser Zeit, die vollkommne Seligkeit.

7. Nun wir bitten, HErr erhöre, gib uns bey der reinen Lehre, auch zugleich ein reines Hertz, so da seine Glaubens-Kertz nah und ferne lasse blitzen, damit die im finstern sitzen, unsre gute Wercke sehn. Amen, ja es soll geschehn.

V.

Die höchstnöthige Flucht für dem antichristischen Römischen Babel.

Offenb. Joh. 18, 4. 5.

Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünde, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage. Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und GOtt dencket an ihren Frevel.*

Mel. Valet will ich dir geben.

Ach fliehet doch von Babel, und ziehet eilend aus! es ist ja keine Fabel, sie ist ein Teufels-Haus, darinnen lauter Lügen, Abgötterey und List, Mord, Heucheley, Betrügen, Sünde und Schande ist.

2. Auf! es gilt GOttes Sache, auf! auf! und säu-

* Das hat die Evangelische Saltzburger willig gemacht, ihr Vaterland zu verlassen, und die Wahrheit dieser Worte zu bestätigen.

säumet nicht, es kommt die Zeit der Rache, der Vortrab schon einbricht, wer fliehen kan, der fliehe und rette seine Seel, wer ziehen kan, der ziehe aus dieser Sodoms-Höhl.

3. Der HErr wird regnen lassen aus einer Donner-Wolck, im Grimm ohn alle Massen, über das böse Volck Blitz, Feuer, Pech und Schwefel, wie er zu Sodom that, da sie aus lauter Frevel verliessen seinen Rath.

4. Wem noch zu rathen stehet, dem steht zu helffen noch, darum bey Zeit ausgehet und fliehet Babels-Joch, wer nicht will mit verderben mit dieser Satans-Schul, und wer nicht mit will sterben, in ihrem Schwefel-Pfuhl.

5. Ach, lasset euch nicht blenden des Thieres grosse Macht! lasset euch nicht abwenden der stoltzen Hure Pracht, es sind nur leere Schatten, die von der Sonnen Glantz allhier gar bald ermatten, und so verschwinden gantz.

6. Trauet nicht glatten Worten der Hure, die verstockt, die Seelen aller Orten leichtfertig an sich lockt, und wenn sie sie gefangen mit ihrem Heuchel-Schein, führt sie mit grossem Prangen sie mit zum Abgrund ein.

7. HErr, gib uns weise Hertzen zu dieser bösen Zeit, da viel ihr Heyl verschertzen nur aus Leichtsinnigkeit, damit wir weißlich wandeln in unserm Christenthum, in allem klüglich handeln zu deinem Preiß und Ruhm.

VI.

Wehmüthiges Memoriale des bedrängten Evangelischen Zions an GOtt.

Nehem.

Nehem. 13, 31.

Gedencke meiner, mein GOtt! im besten.

Mel. Du Friede-Fürst, HErr JEsu Christ.

Gedencke meiner doch, mein GOtt, im besten allezeit, und laß mich werden nicht zu Spott in meinem schweren Streit, da Satans Macht bey Tag und Nacht auf meinen Fall studiret.

2. Es rottet alles sich zu Hauf und gehet auf mich loß, die Feinde sind schon im Anlauff und geben Stoß auf Stoß; HErr, dencke mein und siehe drein, sonst ists um mich geschehen.

3. Ich bin alleine viel zu schwach zum rechten Wiederstand, drum führe du, HErr, meine Sach durch deine starcke Hand und schütze mich gewaltiglich, doch ja auf allen Seiten.

4. Gedencke doch, wie so elend und verlassen ich bin, der Feinde Ränke sind behend, verblendet ist ihr Sinn, sie treiben Schertz mit meinem Schmertz, mit Wermuth sie mich trancken.

5. Selbst meiner Mutter Kinder auch die zürnen starck mit mir, * daß ich die Welt mit Furcht gebrauch, und dennoch bleib an dir, ob ich auch schon in allen Hohn darüber bin gerathen.

5. Wie mir hiebey zu Muthe sey, das weissest du sehr wohl, ich darff es nur gestehen frey, ich bin des Jammers voll, und muß dazu ach der Unruh! mein Leid stets in mich fressen.

7. Nun HErr, ich hoff auf deine Güt, in aller meiner Last, erfreue mit Trost mein Gemüth, wie du versprochen hast. Ey unverzagt! mein Hertz mir sagt, du werdest dran gedencken.

* Es wird hiemit auf die Feindseligkeit der Gottlosen gegen die Frommen gesehen, so hier stets ihr Hohnliedlein seyn müssen.

VII.

Das unverlassene und dabey wohlgetröstete Evangelische Zion.

Ebr. 13, 5.

Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgen-Stern.

Auf Zion! warum traurest du, was machest du dir vor Unruh in zeitlichen Beschwerden? Weist du nicht, daß ich immerhin an allen Orten bey dir bin auf dieser bösen Erden? Schäme, gräme dich nur nimmer, sondern immer dieses mercke: Ich, dein GOtt, bin deine Stärcke!

2. Wer bist du, daß du dich so sehr für Menschen fürchtest, die nichts mehr als rauchende Lösch-Brände? Ich bin in dir, und du in mir, o wehe dem, der uns so hier wird fallen in die Hände, rechten, fechten, laß uns beyde, deine Freude solt du sehen, wie den Feinden wird geschehen.

3. Ich schütze dich, ich rette dich, wenn du dich nur wirst völliglich im Glauben mir einräumen, so werde ich dich ewig nicht mit meinem hellen Gnaden-Licht verlassen noch versäumen. Traue, baue immer besser rechte Schlösser auf den Worten, und scheu nicht der Höllen Pforten.

4. Ich bin ja nicht nur groß von Rath, ich bin auch mächtig in der That, und kan es so beweisen: Rufe mich nur in Nöthen an, ich bin gewiß dein Helfers-Mann, du sollt mich dafür preisen; Teufel, Zweifel, Sünden-Bisse, Todes-Risse, Höllen-Rachen, können wider mich nichts machen.

5. Ich habe alles schon bekriegt, und recht vollkommen

men auch besiegt, du darfst dich nicht entsetzen, wenn todte Feinde hier und da, an allen Orten fern und nah zerbrochne Schwerdter wetzen; wage, schlage auf mein Wincken, sie versincken, die dich stöhren, und sich wider dich empören.

6. Die Waffen deiner Ritterschafft sind geistlich und von grosser Krafft, wenn du sie recht anbringest, und so im Glauben wohlgemuth, begegnest aller Feinde Wuth, auch recht zu GOtt eindringest; Thränen, sehnen, hervor treten, kindlich beten, stilles hoffen, haben schon das Ziel getroffen.

7. Nur leide dich noch kurtze Zeit in deinem Kampf, in deinem Streit, ich werde bald erscheinen, und von dem grossen Marter-Saal, aus vieler Angst, aus grosser Quaal heim rufen all die Meinen, da sie, die hie wohl gekämpffet und gedämpffet, Cronen haben, und sich ewig mit mir laben.

VIII.

Glückwunsch an die Evangelisch-Lutherische Kirche.

Ps. 122, 6-9.

Wünschet Jerusalem Glück!

Mel. Schönster Immanuel, Hertzog der Frommen.

Wünschet Jerusalem Glück, Heyl und Seegen, es gehe denen wohl, die lieben dich, es müsse Friede seyn, ja allerwegen, wo man in deiner Stadt hinwendet sich, in den Pallästen, und in deinen Mauren, müsse der Ruhestand ewiglich dauren.

2. Um meiner Brüder wie auch Freunde willen, wünsch ich Jerusalem Fried und Ruh, GOtt wolle gnädiglich den Wunsch erfüllen, und nun das Amen auch sprechen dazu. Ach GOtt, vor dem ich anjetzo getreten, höre was dein Knecht so sehnlich geberen.

3. Um

3. Um unsers GOttes Haus, Wohnung und Tempel, will ich dein Bestes stets suchen allhier, mit Lehr und Leben mich auch zum Exempel andern nach Möglichkeit stets stellen für; was in- und an mir ist, mein Leib und Leben, will ich zu deinem Dienst willigst ergeben.

4. Setze Jerusalem, mein GOtt! zur Wonne, ihr Volck zur Freude bis in Ewigkeit, laß ihr stets neu aufgehn die Gnaden-Sonne und nimmer untergehn in dieser Zeit. Laß sich Jerusalem über dich freuen, bis du es gantz und gar einst wirst verneuen!

(Hieher gehöret nun auch das Lied Mosis des Knechts GOttes, so in der ersten Probe der Geistlichen Lieder p. 177. und zwar in der ersten Sammlung der kleinen Schrifften zu finden.)

IX.

Triumph-Lied der Gläubigen über den endlichen Fall Babels.

Offenb. Joh. 19, 5.

Und eine Stimme gieng von dem Stuhl: Lobet unsern GOtt, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde Klein und Groß.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgen-Stern.

Halleluja! lobt unsern GOtt; denn Welt und Satan liegt zu Spott; ihr treuen GOttes-Knechte, und die ihn fürchten Groß und Klein, auf! auf! nun stimmet frölich ein, ihr seyd GOttes Geschlechte: mächtig, prächtig, lasset singen und erklingen Mund und Sayten, GOttes Ehre auszubreiten.

2. Auf Psalter, Harf- und Saytenspiel, wacht auf und macht der Freude viel, das Lamm hat überwunden! Singet und klinget für und für, eröfnet ist des Himmels-Thür, der Kläger ist verschwunden.

So

So! so! seyd froh! in den Chören lasset hören Sieges-Lieder, rufet: Freude! hin und wieder.

3. Triumph! wir haben obgesiegt, weil Zions-Held für uns gekriegt, gestürtzet unsre Feinde, da liegen sie in Schimpf und Schmach und schreyen ewig Weh und Ach! wir, wir sind GOttes Freunde. Freude, Weyde, Licht und Leben wird gegeben nach dem Sterben, uns als rechten Himmels-Erben.

4. Victoria! hier ist die Beut, wir theilen sie aus billig heut, mit Hertzens-Lust und Wonne! wohl uns, wir habens nunmehr gut, wir jauchzen drum für gutem Muth, uns scheint die Lebens-Sonne. Schreyet! freuet euch im Seegen doch deswegen, all ihr Frommen, denn ihr seyd gen Zion kommen.

5. Halleluja! nun ewiglich, sing alles, was da reget sich, unserm GOtt und dem Lamme, weil es uns selbst das Reich einnimmt, und allen Feinden hat bestimmt die lichte Schwefel-Flamme. Auf! auf! zu Hauf, lieben Brüder, fallet nieder, Lob, Preiß Stärcke bringet GOtt für seine Wercke.

Anhang.

Stellet einen kurtzen Abriß der 1730. den 25. Jun. hieselbst gehaltenen Jubel-Predigt dar.

Eingang.

2 Mos. 13, 3. 14. Gedencket an diesen Tag, an dem ihr aus Egypten, aus dem Diensthause gegangen seyd.

Text.

Psalm 122, 6 - 9.

Vorstellung.

Die schuldige Pflicht Evangelisch-Lutherischer Chri-

Christen, an dem andern Jubel-Fest des Augspurgischen Glaubens-Bekäntnisses.

Solche bestehet nun nach Anweisung des erwählten Textes

1. in einem hertzlichen Glücks-Wunsch an die gesammte Evangelisch-Lutherische Kirche.
2. in einer neuen Verbindung zum würdigen Wandel in derselben.

Abhandlung.

Der Erste Theil.

So den hertzlichen Glücks-Wunsch an die gesammte Evangelisch-Lutherische Kirche in sich fasset, gab denn Gelegenheit zu reden:

1. Von der **Evangelisch-Lutherischen Kirche selbst**, deren Grundveste, reiner Lehr, wahre Heiligkeit und gnädiges Auffsehen GOttes darüber, sonderlich in Betrachtung kam.
2. Von dem Glücks-Wunsche an dieselbe, und da war denn GOtt über deren **Pfleger und Säugammen**, rechtschaffene Lehrer und Prediger, wie auch übrige treue Glieder derselbigen, hochzupreisen, und das alles mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung, nach 1. Tim. 2, 1. 2. 3.

Der Andre Theil.

Welcher die neue Verbindung zu einem würdigen Wandel in derselben mit sich führet, hieß alle Lutherische Christen

1. Sich

1. Sich auf ihrem allerheiligsten Glauben wohl zu erbauen, Col. 2, 6. 7. Und
2. Sich in der Liebe GOttes zu bewahren. Ep. Jud. v. 20. 21.

Anwendung.

Selbige war eine **hertzliche Aufmunterung**, die gegenwärtige angenehme Zeit des Heyls wohl wahrzunehmen und recht anzuwenden. Und damit erreichte unter hertzlichem Lobe GOttes diese Jubel-Predigt ihr erwünschtes Ende.

Nachdem ich also selber in allen **drey Gemeinen** Vormittage geprediget hatte, hielte Nachmittag am letzten Orte, wie sonst immer gewöhnlich, **ein Examen**, und wiederholte die gehaltene Jubel-Predigt; An den andern beyden Orten aber ließ durch die Küster **erbauliche Jubel-Predigten** vorlesen, und wurden dabey sonderlich des **Mannes GOttes Lutheri Helden-müthige Glaubens-Lieder gesungen**; wie denn dergleichen auch nachhero in den **Chur-Sächsischen und Fürstl. Gothaischen Anordnungen** wahrgenommen.

Nachrede.

Den annoch übrigen Raum auszufüllen, dienet zu wissen, daß gegenwärtige Lob- und Freuden-Gesänge bereits 1729. im **dritten Theil der Poetischen Ubungen der Gottseligkeit**, als eine Vorbereitung auf das andere **Jubel-Fest** der Augspurgischen Confeßion ans Licht getreten sind. Nachdem aber selbige bald von Händen gegangen,

gen, und ein und der andere gute Freund bey mir darnach gefraget, so habe den andern Abdruck derselben schuldigst veranstalten sollen, und das um desto mehr, weil unsere Neu-Marck *V. D.* 1738. annoch ein besonder Jubel-Fest der Reformation wegen, vor sich hat, welches GOtt im Friede und Segen wolle erleben lassen. Man kan hievon in der Kürtze nachlesen, des Berlinschen Herrn *Past.* Schmids Einleitung in die Brandenburgsche Kirchen- und Reformations-Historie *pag.* 177. f. Jt. Augustini Rehrbergs Abriß der Stadt Königsberg in der Neu-Marck pag. 107. 126. edit. prior. Alles zusammen findet man in Joh. Casp. Juncks kurtzgefaßten Reformations- und Augspurgischen Confeßions-Historie, Ulm in 8. 1730. Ubrigens ist der Orthodoxie wegen aller Fleiß angewendet, und alles Schrifftmäßig, ordentlich und deutlich abgefasset worden, wie ein jeder unpartheyischer Leser nach der Wahrheit finden wird. Der HErr aber, so unter dem Lobe Jsrael wohnet, lasse ihm auch dieses Lobethal in allen Gnaden gefallen!

E N D E.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687232393/phys_0148
DFG

Christen, an dem andern Jubel-Fest des Augspurgisch[illegible]laubens-Bekäntnisses.

Solche [illegible]un nach Anweisung des er-

1. i[illegible] Glücks-Wunsch an die gesa[illegible]herische Kirche.
2. in eine[illegible] zum würdigen Wandel [illegible]

Ab[illegible]

Der Er[illegible]

So den hertzlichen Glücks [illegible] sammte Evangelisch-Luthe[illegible] fasset, gab denn Gelegenheit zu[illegible]

1. Von der **Evangelisch-Luther[illegible]che selbst**, deren Grundveste, rein[illegible] wahre Heiligkeit und gnädiges Auf[illegible] GOttes darüber, sonderlich in Betrachtu[illegible] kam.
2. Von dem Glücks-Wunsche an dieselbe, und da war denn GOtt über deren **Pfleger und Säugammen**, rechtschaffene Lehrer und Prediger, wie auch übrige treue Glieder derselbigen, hochzupreisen, und das alles mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung, nach 1. Tim. 2, 1. 2. 3.

Der Andre Theil.

Welcher die neue Verbindung zu einem würdigen Wandel in derselben mit sich führet, hieß alle Lutherische Christen

1. Sich

1. Sich auf ihrem allerheiligsten Glauben wohl zu erbauen, Col. 2, 6. 7. Und
2. Sich in der Liebe GOttes zu bewahren. Ep. Jud. v. 20. 21.

Anwendung.

Selbige war eine **hertzliche Aufmunterung**, die gegenwärtige angenehme Zeit des Heyls wohl wahrzunehmen und recht anzuwenden. Und damit erreichte unter hertzlichem Lobe GOttes [illegible]se Jubel-Predigt ihr erwünschtes Ende.

Nachdem ich also selber in allen **drey Gemeinen** Vormittage geprediget hatte, hielte Nachmittag am letzten Orte, wie sonst immer gewöhnlich, **ein Examen**, und wiederholte die gehaltene Jubel-Predigt; An den andern beyden Orten a[illegible]er ließ durch die Küster **erbauliche Jubel-Pre[illegible]en** vorlesen, und wurden dabey sonderlich des [illegible]s **GOttes Lutheri Helden-müthige** [illegible] **Lieder gesungen**; wie denn derglei[illegible]hero in den **Chur-Sächsischen** [illegible]**baischen Anordnungen** wahr-

[illegible]ede.

Den a[illegible] auszufüllen, dienet zu wis[illegible] Lob- und Freuden-Gesänge [illegible]en Theil der **Poetischen Ubun**[illegible]t, als eine Vorbereitung auf da[illegible]est der Augspurgischen Confeßio[illegible]nd. Nachdem aber selbige bald [illegible]